

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



21. Jahrgang Nr. 7

Hannover
Juli 1971

Bedenkliche Entwicklung

Von Dr. Erich Janke

In den Augen der politischen Beobachter aus dem Kreise der Ostvertriebenen stellt die Diskrepanz zwischen dem Verhalten gegenüber der Oder-Neiße-Frage einerseits und gegenüber dem Berlin- (oder, wie man schon sagen muß: dem Westberlin-Problem) andererseits eine der bedenklichsten politischen Erscheinungen dar. Während sich ganze Gruppen von Propagandisten und Protagonisten einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als „**polnische Westgrenze**“ befleißigen, die These von der „**normativen Kraft des Faktischen**“ zu wiederholen, womit gemeint war, daß Polen und die Sowjetunion infolge Zeitablaufs geradezu Rechtstitel auf die ihnen im Potsdamer Abkommen zur Verwaltung übertragenen deutschen Ostgebiete erworben hätten, wird hinsichtlich der Bundespräsenz in West-Berlin genau die gegenteilige Behauptung aufgestellt, wie das in einem in der Monatszeitschrift „**Liberal**“ erschienene Elaborat von „**Wieland Deutsch**“ deutlich genug zum Ausdruck gebracht worden ist. Es werde wohl niemandem gelingen, „**ein aus westlicher Duldung abgeleitetes Gewohnheitsrecht**“ (der Bundespräsenz in West-Berlin) in förmliches Recht umzuwandeln, hieß es da. Nun, immerhin ist es Warschau faktisch gelungen, sich das aus sowjetischer Duldung und mit Unterstützung Moskaus hergeleitete polnische „**Gewohnheitsrecht**“ auf Süd-Ostpreußen, Westpreußen, Ostpommern, Ostbrandenburg und Schlesien durch Abschluß des Warschauer Vertrages „**legalisieren**“ zu lassen. Und wie steht es um die „**Konzeption**“ des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Schütz, und anderer, wonach die **Oder-Neiße-Linie** als „**Realität**“ anerkennen solle in der Erwartung, daß der Osten dafür die „**gewachsenen Realitäten in Berlin**“ — wozu doch zweifelsfrei die **volle Bundespräsenz** gehört — anerkennen werde?

Alles das, was man sich hinsichtlich der Oder-Neiße-Frage an **verzichtspolitische Argumentation** geleistet hat, schlägt nun irgendwie auf Berlin zurück. Oder gibt es nicht etwa schon politische Stimmen, die — leider — das Wort von dem „**Balast der Ansprüche auf die Oder-Neiße-Gebiete**“ in nur geringfügig modifizierter Form auch auf Berlin anwenden? Noch stehen diesen Kräften die vielen anderen gegenüber, welche befürchten, daß dann, wenn **Berlin** faktisch als „**selbständige politische Einheit**“ innerhalb des Territoriums der „**DDR**“ anerkannt würde, dann keineswegs „**Ruhe herrschen**“, sondern daß vielmehr erst recht das Ringen um die innere „**gesellschaftliche**“ Umstrukturierung und „**Umfunktionierung**“ Westdeutschlands einsetzen werde — und zwar nicht zuletzt aufgrund der Einwirkungsmöglichkeiten von außen her, welche die beiden Ost-Verträge Moskau und Warschau eröffnen. Daß die polnische Seite unter Berufung auf den „**Warschauer Vertrag**“ bereits vor dessen Ratifizierung **Eingriffe in die Meinungsfreiheit**, ja auch in die Koalitionsfreiheit (nämlich der Heimatvertriebenen) gefordert hat und dazu auch noch Weisungen für die Anwendung bestimmter Artikel des Grundgesetzes erteilte, läßt jedenfalls für die Zukunft nichts Gutes erwarten.

Jedenfalls hat es sich bereits jetzt als **politisch äußerst nachteilig** erwiesen, daß die Mahnung der Warner aus dem Kreise der Ostvertriebenen nicht beherzigt worden ist, die da lautete: **Verteidigt die Rechte auf Ostdeutschland**, die Menschenrechte der Ostdeutschen, denn damit verteidigt ihr zugleich die Rechte der Berliner. Wie oft hat man sich — bis in die letzte Zeit — auf das völkerrechtliche **Selbstbestimmungsprinzip** berufen, aber der Ruf nach plebiszitärer Begründung der Zusammengehörigkeit Westberlins und seiner Bewohner mit der Bundesrepublik bzw. den Menschen im **freien Teil Deutschlands** ist ebenfalls weithin auf taube Ohren gestoßen, genau so wie hinsichtlich Ostdeutschlands nicht mehr von jenem Artikel der Atlantik-Charta die Rede war, wonach „**territoriale Veränderungen nicht ohne Zustimmung der davon betroffenen Bevölkerung**“ erfolgen sollten.

Es wäre jedenfalls verhängnisvoll, wenn sich infolge der (übrigens bereits zur Zeit der Großen Koalition eingetrete-

Wenn nicht ratifiziert wird?

Bemerkenswerte Äußerung Kossygin

In politischen Kreisen Bonns hat eine Äußerung des sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin zum Moskauer Vertrag große Beachtung gefunden, der entnommen werden kann, daß der Kream höchstwahrscheinlich eine **Ablehnung der Ratifizierung** des westdeutsch-sowjetischen Abkommens „**ohne wesentliche Weiterungen**“ hinnehmen würde, wenn auch die Sowjetführung naturgemäß grundsätzlich eine Ratifizierung des Vertrages durch den Bundestag wünscht. Einem Bericht des NDR-Korrespondenten Hofmann aus Moskau zufolge äußerte sich nämlich **Kossygin** in einem Gespräch mit der vom Krupp-Bevollmächtigten **Berthold Beitz** geleiteten Delegation westdeutscher Industrieller, die bekanntlich Moskau besucht hat, dahingehend, daß „**man auch ohne Vertrag leben**“ könne, daß aber „**mit dem Vertrag als Grundlage alles besser gehen**“ würde. Im Anschluß daran gab der sowjetische Ministerpräsident der Erwartung Ausdruck, daß es zu einer Ratifizierung des „**Moskauer Vertrages**“ kommen werde.

Dieser Bericht über die aufschlußreiche Bemerkung Kossygin, daß „**man auch ohne Vertrag leben**“ könne, wurde von **Berthold Beitz** selbst als inhaltlich zutreffend bestätigt. Von einem Vertreter des ARD-Fernsehens für die „**Tagesschau**“ befragt, erklärte Beitz, Kossygin habe „**zwar gesagt, wir können auch ohne Vertrag leben, Sie und wir**“, doch habe der sowjetische Politiker hinzugefügt: „**Aber ich glaube, es lebt sich besser mit dem Vertrag und wäre für uns beide besser**“.

In den der parlamentarischen Opposition nahestehenden Kreisen in Bonn wird es als „**besonders bemerkenswert**“ erachtet, daß Kossygin „**nicht die Breschnjew-Formel wiederholt hat, wonach sich im Falle einer Nicht-Ratifizierung des Moskauer Vertrages eine Vertrauenskrise zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik einstellen würde**“. Habe diese Erklärung des sowjetischen Parteichefs Breschnjew an sich schon die vom Fraktionsvorsitzenden der SPD, **Herbert Wehner**, geäußerte Meinung, eine Nicht-Ratifizierung würde ein „**Desaster**“ heraufbeschwören, „**als weitgehend ungerechtfertigt erkennen lassen**“, so könne die Bemerkung Kossygin nun sogar dahingehend ausgelegt werden, „**daß eine Ablehnung der Ratifizierung des Moskauer Vertrages wohl keine weitreichenden nachteiligen Folgen zeitigen würde**.“

Ostgebiete mit alten Namen

Gegen eine Änderung von geographischen Bezeichnungen und Landkarten, soweit sie die früheren **deutschen Ostgebiete** betreffen, hat sich jetzt der Bund der Vertriebenen (BdV) gewandt.

Auf der diesjährigen Bundesversammlung der Spitzenorganisation der Vertriebenenverbände sagte ihr Präsident, der CDU-Bundestagsabgeordnete **Dr. Herbert Czaja**, in Bonn: „**Wir warnen eindringlich davor, durch Änderung der Bezeichnungs- und Kartenrichtlinien die Preisgabe Deutschlands ohne Verfassungsänderung von Amts wegen in breiteste Schichten der Bevölkerung und Jugend zu tragen**.“

Czaja kündigte erneut den Widerstand der Vertriebenen gegen die nach seiner Meinung **grundgesetzwidrigen Verträge** von Moskau und Warschau an.

nen) politischen Entwicklung, die zu einer **fortschreitenden Erosion** deutscher — und damit faktisch auch westlicher — Positionen geführt hat, das ergibt, was schon immer das Ende freiheitlicher staatlicher Gemeinwesen eingeleitet hat: Eine zunehmende Resignation der Bevölkerung aus Hoffnungslosigkeit im Verein mit einem **überwuchernden Egoismus**, der meint, sich selbst retten zu können, indem die Rechte anderer — und seien es auch die eigener Mitbürger — preisgegeben werden. Denn das Wort vom „**unteilbaren Recht**“ ist keine Phrase, es ist absolute Realität, wie alle diejenigen mit Sicherheit zu spüren bekommen werden, die glauben, es mißachten zu können.

Nicht mundtot machen lassen!

In den Feuerleitstellen der Agitation gegen die Vertriebenen herrscht Hochbetrieb. Das gilt sowohl für die zuständigen Zentren im kommunistischen Lager wie auch für die inner- und außerparlamentarischen Stützpunkte in der Bundesrepublik Deutschland. Moskau, Warschau und Prag haben rechtzeitig die Stichworte ausgegeben. Während es früher wenigstens noch so war, daß die Kommunisten erst nach den Kundgebungen zu schimpfen begannen, es habe sich wieder einmal um einen „revanchistischen Hexensabat“ gehandelt, und ihre **publizistischen Nachbeter** in das Geschrei einstimmten, hat man sich diesmal gründlicher vorbereitet und nicht unverzagt gelassen, die Minen gegen die Vertriebenen und ihre Veranstaltungen beizeiten zu legen.

Das Schlesier-Treffen liegt schon seit Monaten unter Warschauer Beschuß, obwohl es erst im Juli (9.-11. in München) stattfindet. Nicht viel anders in Prag. Hier wurde das Pfingsttreffen in Nürnberg aufs Korn genommen. Da wie dort wird unverfroren das Ansinnen gestellt, den Vertriebenen den **Mund zu verbieten**, und leider gibt es eine 5. Kolonne im Lande, die dieser Einmischung von draußen noch willfährig Hilfsdienste leistet.

Die **jüngsten Ereignisse** haben jedoch gezeigt, daß die Vertriebenen nicht bereit sind, diesen Bemühungen ihrer Gegner, wo immer sie auch stehen mögen, tatenlos zuzusehen. Sie haben auch gezeigt, daß sie im Kampf um die Meinungsfreiheit nicht alleine stehen. **Ks.**

*

Die Stadt München wird bei dem Landsmannschaftstreffen der Schlesier vom 9. bis zum 11. Juli **nicht durch offizielle Repräsentanten** vertreten sein. Diesen Beschluß des Ältestenrats der Stadt gab die Verwaltung bekannt. Schon vorher hatte sie angekündigt, daß der in Aussicht gestellte **Zuschuß** von 10 000 D-Mark nur dann ausbezahlt wird, wenn er ausschließlich für kulturelle Zwecke verwendet wird.

Katyn bleibt ungesühnt

Eine offizielle britische Initiative zur Ermittlung der Schuldigen an dem Massenmord von Katyn im 2. Weltkrieg wird es nicht geben. Dies machte im britischen Oberhaus als Sprecher der Regierung Staatssekretär Lord Aberdare klar.

Lord Aberdare vertrat die Ansicht, Großbritannien sei in dieser Frage nicht zuständig, und eine **neue Untersuchung** sei nur geeignet, alte Wunden zu öffnen. Es gehe hier nicht um eine juristische, sondern eine **moralische Frage**.

Seit Jahrzehnten ist die Frage letztlich ungeklärt, ob die 4000 polnischen Offiziere, deren Gräber 1943 in einem **Wald in Katyn** bei Smolensk gefunden wurden, von Deutschen oder Russen erschossen worden sind. Bei den **Nürnberger Prozessen** war die Frage offen gelassen worden. Nach deutscher Version sind die Gräber 1942 vom Kommandeur des ANR 589 (4. Armee), Oberst **Arens**, entdeckt worden, der darüber auch im Nürnberger Zeugenstand berichtete.

Die meisten Experten, die sich mit dem blutigen Zwischenfall beschäftigt haben, neigen jedoch dazu, der sowjetischen Geheimpolizei die Schuld an dem Massenmord zu geben.

Auch bei der kurzen Debatte im Oberhaus wurde von allen Seiten die Vermutung geäußert, daß die **Schuldigen bei den Sowjets** zu suchen seien. Der konservative Lord Barnby hatte von einer „Verschwörung des Schweigens“ in dieser Angelegenheit gesprochen, um die Sowjets nicht zu verärgern. Die Welt habe ein Anrecht darauf, zu erfahren, wer diese besonders **scheußlichen Verbrechen** verübt habe. Im britischen Unterhaus haben bereits 180 Abgeordnete eine Resolution unterzeichnet, deren Ziel es ist, die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen auf das Thema Katyn aufmerksam zu machen.

USA und Berlin-Frage

Vor der amerikanischen Handelskammer und dem American Club in Hamburg erklärte **Rush**, der Westen müsse die Verhandlungen über Berlin von einer **Position der militärischen Stärke** aus führen. Er werde nur eine Berlin-Vereinbarung unterschreiben, die „substantielle praktische Verbesserungen“ im Verkehr zwischen der Bundesrepublik und Berlin bringen. Ferner müsse sie die grundlegenden besonderen Bedingungen intakt lassen, die die **BRD und Berlin** miteinander verknüpfen.

Der US-Botschafter betonte, bei den Vier-Mächte-Verhandlungen habe sich die Sowjetunion bisher lediglich zu einer „gewissen **prozeduralen Annäherung**“ bereitgefunden. Rush lobte die enge und vertrauensvolle Abstimmung zwischen den Westalliierten und Bonn in der Berlin-Frage. Es sei für ihn ein „Triumph des **westlichen Zusammenhalts**“, zu erleben, wie diese vier Verbündeten gemeinsam an verschiedenen politischen Fronten vorgehen.

Berlin als Testfall

Vorbedingungen für eine Zustimmung der Opposition zu den Ostverträgen nannte der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, **Barzel**, kürzlich auf der Schlußkundgebung des 9. Heimkehrer-Deutschlandtreffens in Stuttgart. Kanzleramtsminister Ehmke sicherte zu, die Bundesregierung werde diese Verträge nur nach Zustandekommen einer **befriedigenden Berlin-Regelung**, „sozusagen als ein Test für die praktische Wirkung der Verträge“, dem Parlament vorlegen.

Vor den rund 8000 Kundgebungsteilnehmern erklärte Barzel: „Wir erwarten den vertraulichen Einblick in die Verhandlungsprotokolle, den verbindlichen Beweis, daß Moskau diese Verträge als **modus vivendi** (erträgliche Form des Zusammenlebens) und nicht als endgültige Regelung betrachtet — und eine befriedigende Berlin-Regelung.“ Außerdem müßte die **Lage der Deutschen** in Deutschland verbessert werden. Durch nichts dürfe das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen beeinträchtigt oder einem Friedensvertrag vorgegriffen werden.

Bundesminister Ehmke vertrat in seiner wiederholten von Zwischenrufern gestörten Rede die Überzeugung, daß eine **befriedigende Berlin-Lösung** gelinge und die Verträge mit Warschau und Moskau „in absehbarer Zeit in Kraft treten“.

*

Bundeskanzler **Brandt** erklärte in Bonn zur Berlin-Frage: „Die vier Mächte befinden sich im Entscheidungsstadium, was nicht heißt: **Schlußstadium**.“

Verstärkt gegen Ratifizierung

Mit einem Nachgeben der Bundesregierung hinsichtlich des Berlin-Junktims zu den Ostverträgen, mit der Einbringung der Ratifizierungsgesetze und mit möglichen Interventionen seitens des Ostblocks im Sinne des „Geistes der Verträge“ muß gerechnet werden. Zu diesem Schluß kamen Bundesvorstand und Präsidium des **Bundes der Vertriebenen** im Anschluß an eine Analyse der Situation durch Präsident Dr. **Czaja** nach eingehender Erörterung der Sachlage auf ihrer letzten Sitzung in Bonn. Sie zogen den Schluß, daß im Hinblick auf diese Entwicklung der Ratifizierung verstärkt entgegengewirkt werden müsse, auch wenn, nicht zuletzt dank der Aktionen und Stellungnahmen des BdV weit **über die Opposition hinaus**, sich Skepsis und Ernüchterung über die angeblichen Erfolge dieser Ostpolitik ausgebreitet habe.

Das gelte insbesondere auch für die sog. humanitäre Ererungenschaft der Aussiedlung. Entgegen polemischen Unterstellungen von polnischer Seite und propagandistischen **deutschen Helfershelfern** befürwortet der BdV auch weiterhin die Familienzusammenführung und setzt sich für eine zügige und großzügige Durchführung ein. Er will jedoch gleichzeitig die Rechte derer gesichert wissen, die weiterhin in den polnisch verwalteten Gebieten zu verbleiben gedenken. Zur Klärung der mannigfachen Sachfragen und Schwierigkeiten auf diesem Gebiet wurde ein **Expertenausschuß** eingesetzt.

Ministerpräsident dankt Vertriebenen

Die Ostpolitik der gegenwärtigen Bundesregierung verbaue den Weg zur Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen und zum Abschluß eines Friedensvertrages, erklärte der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Dr. **Stoltenberg** in Friedrichstadt. Der Ministerpräsident sprach bei der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen — Vereinigte Landsmannschaften von Schleswig-Holstein. Er warf der Bundesregierung vor, **Rechtspositionen preisgegeben** zu haben, ohne daß konkrete Fortschritte erzielt wurden. Die ostdeutschen Mitbürger hätten das Recht, ihre Auffassung zu vertreten, betonte Dr. Stoltenberg und wies Versuche zurück, diese Verbände in die Rolle der unerwünschten Außenseiter zu drängen.

Der Ministerpräsident dankte den Heimatvertriebenen und sicherte die Fortführung und **Vertiefung der engen Zusammenarbeit** zwischen Landesregierung und den ostdeutschen Verbänden zu. Er forderte auch die Städte und Kreise auf, die Patenschaften mit ostdeutschen Heimatkreisen zu intensivieren, wobei er das Verhalten gewisser Kommunen mit SPD-Mehrheit kritisierte, welche solche Patenschaften aus politischen Gründen in Frage stellten.

Steuerreform schädigt Vertriebene

Nach den Vorschlägen der Gutachterkommission für die Steuerreform soll die Vermögenssteuer so umgestaltet werden, daß künftig das Aufkommen aus dieser Steuer **wesentlich niedriger** sein wird. Da der Ausgleichsfonds 25 Prozent des Ertrages der Vermögenssteuer erhält, würden nach den Vorschlägen der Gutachterkommission die Einnahmen des Ausgleichsfonds **künftig absinken**. Es würden dann im Fonds die Reserven fehlen, die für weitere Leistungsverbesserungen benötigt werden.

Letzte Kampfstage um Deutsch Krone

Erlebnisse eines ehem. Artilleristen

Nach zweieinhalb Jahrzehnten versuche ich, eine Rückerinnerung an die letzten Tage von Deutsch Krone zu Papier zu bringen. Mag das ein oder andere Datum auf den Tag nicht genau stimmen, so weiß ich doch noch ganz genau, daß Deutsch Krone vom 31. Januar zum 1. Februar 1945 von den Russen eingeschlossen wurde und damit für uns verloren ging.

Die russischen Panzerspitzen standen schon vor Küstrin an der Oder — der Großangriff der russischen Armeen brach die deutsche Hauptkampflinie am Weichselbogen auseinander — als ich den Befehl erhielt, unsere Batterie innerhalb von drei Stunden feldmarschmäßig antreten zu lassen.

Ich befand mich zur damaligen Zeit auf dem **Truppenübungsplatz Groß Born** im Lehrregiment der Artillerieschule II. Die Fähnriche der Artillerie bekamen bei uns die praktische Schießausbildung. Wir befanden uns noch 1945 in friedensmäßiger Aufstellung. Im wesentlichen bestand die Truppe aber aus sogen. Heimatkriegern (Frontsoldaten, die nur noch in der Heimat verwendungsfähig waren). Als Oberleutnant und Batterieoffizier führte ich die Geschützabteilung einer schweren Feldhaubitzen-Batterie (Kaliber 15 cm).

Nach Durchgabe des **Alarmbefehls** hieß es nun, 184 Pferde zu schirren und die Geschütze und Fahrzeuge zu bespannen, Unterkünfte aufzulösen und nichtkriegsmäßiges Gerät abzugeben. Das war am 21. Januar 1945. Am 22. Januar, morgens gegen 3 Uhr kam der **Abmarschbefehl**. Allgemeine Marschrichtung Deutsch Krone. Die Straßen waren versneit, und es herrschte eine Kälte von minus 15 Grad. Unterwegs bekamen wir den Auftrag, bei Deutsch Krone Feuerstellung zu beziehen. Am Abend des 22. Januar trafen wir aus Richtung Freudenfrier kommend in Deutsch Krone ein und bezogen auf dem Gut Adolf Raymann (Elsenfelde), die Feuerstellung. Die Protzenstellung wurde auf dem Gehöft und der Guts-Gärtnerei untergebracht. Während wir noch mit dem Einrichten unserer Feuerstellung beschäftigt waren, wurde bei Schneidemühl schon heftig gekämpft.

Am 25. und 26. Januar rüsteten die Einwohner von Deutsch Krone, so auch die Familie Raymann (Elsenfelde) zum Abmarsch im Treck. Sie zogen am 26. Januar gegen Abend los — in eine Ungewißheit. Tage zuvor hatte die Familie noch die Nachricht erhalten, daß ihr Sohn Hermann gefallen sei. Außer einigen polnischen Familien waren wir nun allein. Wir erwarteten die Russen. Zur Verteidigung von Deutsch Krone standen an Infanterie eine Bäckerei- und Fleischerei-Kompanie bereit sowie unsere schwere Artillerie-Abteilung. Unsere Flanken waren mangels Truppen offen.

Am Vormittag des 28. Januar ließen sich die ersten T 34 vor den befestigten Zufahrtswegen von Deutsch Krone blicken. Einige Panzerbesatzungen stiegen aus und untersuchten die Baumsperrungen und versuchten diese beiseite zu räumen. Nun war es für uns an der Zeit, diesem Vorhaben ein Ende zu machen. Die **Sperrfeuer-Räume** waren Tage zuvor eingeschossen worden, und ich bekam von der Beobachtungsstelle (in einem Betonbunker untergebracht) das Feuerkommando. Mit vier 15-cm-Granaten schlugen wir die **T 34 in die Flucht**. In der folgenden Zeit versuchte der Russe sein Glück, auch mit Infanterieangriffen, die aber mehr ein Abtasten der Front auf „weiche Stellen“ waren. Bei diesen Kämpfen wurde die Stadt beschossen, und es entstanden Zerstörungen an den Häusern in der Königstraße. Am 29. Januar erhielten wir überraschend Artilleriefeuer des Russen. Die Einschläge gingen meist in die Gärtnereigehöfte, einige schlugen dicht bei den Geschützen ein. Zur gleichen Zeit führen neun T 34 vor unserer Baumsperrung auf und versuchten diese abzubrennen. Das konnte mir unsere Beobachtungsstelle gerade noch mitteilen, dann war die Leitung zerschossen. Ich schoß nun mit meinen Geschützen auf Verdacht Sperrfeuer und hatte damit Erfolg (wie ich später erfuhr). Die **Panzer räumten** fluchtartig das Gelände. Hier kamen die Russen also nicht durch, und so versuchten sie eine Umgehung. Da die Flanken offen waren, hatte der Russe leichtes Spiel. Am 31. Januar, nachmittags stieß denn auch der Russe völlig überraschend auf die Feuerstellung unserer Nachbar-Batterie und überrannte sie.

Aufgrund dieser neuen Lage und um einer **Einkesselung zu entgehen**, machten wir am 31. Januar gegen 23 Uhr Stellungswechsel und zogen uns einige Kilometer in Richtung **Lüben** zurück und gingen im freien Gelände erneut in Feuerstellung. Im Laufe der Nachtstunden hatte der Russe die Stadt **völlig eingekreist**, wobei Teile der Infanterie, nahe bei den Infanterie-Kasernen eingeschlossen wurden. Ein Teil dieser Soldaten konnte sich durchschlagen, während andere in Gefangenschaft gerieten. Eine leichte Batterie konnte der Einkesselung entgehen, indem die gesamte Batterie über den **gefrorenen Stadtsee** marschierte. Das Eis hielt zum Glück.

Noch am selben Tag (1. Februar) machten wir erneut Stellungswechsel und gingen, nunmehr weit auseinandergezogen, erneut in Feuerstellung. Dadurch waren wir in der Lage, nach allen Seiten schießen zu können. Die Lage war unübersichtlich und keiner wußte recht, wo sich der Russe eigentlich befand. Bereits gegen Mittag des 1. Februar stieß dann der Russe mit Panzern und aufgefressener Infanterie in etwa 500 Meter Entfernung von meiner Geschützstellung in einem Wald nach Lüben durch. Hier wurde unser Troß überrollt, wobei unsere Feldküche einen **Volltreffer erhielt**, und das schöne Mittagessen war futsch. Gegen Abend sammelte sich unsere Batterie, und wir marschierten auf Nebenwegen nach Falkenberg. Bei diesem Marsch mußten unsere Pferde das Letzte hergeben, und es blieb nicht aus, daß die ersten Ausfälle eintraten. Auf diese Weise verloren wir u. a. auch ein Rohrfahrzeug eines Geschützes, weil die Pferde nicht mehr die Kraft hatten, das Fahrzeug (rund 60 Zentner) aus dem Sandweg zu ziehen. Es war stockdunkle Nacht, und wir wußten nicht einmal, wo wir uns befanden.

Nun kamen wir von einem **Kessel in den anderen** — immerhin waren wir noch einsatzbereit, während andere Truppenteile sich schon aufgelöst hatten, dazwischen Zivilisten in Trecks und einzeln. Mit diesem Durcheinander zogen wir kämpfend und marschierend meist auf Nebenwegen und nur noch nachts in etwa der Richtung **Groß Spiegel—Dramburg—Labes—Plathe** bis nach Horst an der Ostseeküste. Eine andere Kampfgruppe wurde bei **Schivelbein** vom Russen völlig aufgerieben und geriet meistens in Gefangenschaft, soweit sie nicht gefallen waren.

Um unseren **Durchbruch nach Dievenow** (Wollin) zu verhindern, hatte der Russe einen Paksperrung von ca. 60 Pakgeschützen (Holm an Holm) aufgebaut. Diese Stellung des Russen überrannten wir nach mehrmaligen Versuchen. Nun war der Weg frei nach Dievenow. Hier befand sich die deutsche Hauptkampflinie, die uns die Gelegenheit gab, uns von den Strapazen zu erholen. Fehlender Schlaf und mangelnde Verpflegung hatten uns an den Rand des physischen Zusammenbruchs gebracht. Vielen Soldaten und auch Zivilisten gelang es bei unserem Durchbruch, noch der russischen **Gefangenschaft zu entgehen**. Vergessen wir aber auch nicht die vielen Menschen, die in diesen schrecklichen Tagen ihr Leben lassen mußten!

Gustav Niederau

jetzt 3203 Sarstedt, An der Kassebeerenworth 24

Schneidemühler Bundestreffen steht

Mit allen Einzelheiten

Wieder ereignisreiche Tage vom 2. bis 6. September

Die Programmfolge für das 8. Schneidemühler Bundes- und Patenschaftstreffen vom 2. bis 6. September in der Patenstadt Cuxhaven wurde in der Sitzung des HKA am 2. Juli in fast allen Einzelheiten festgelegt.

Auftakt wird am Donnerstag, 2. 9., die Eröffnung einer **Kunstaussstellung** in der Aula der Wichern-Schule (Deichstr.) sein der am Freitagabend (4. 9.) im gleichen Raum ein Lichtbildervortrag über Schneidemühl folgt.

Die Tennisfreunde leiten am Sonnabend die Begegnung ein; im Rathaus tagen dann die Delegierten und der Verein „**Schneidemühler Heimathaus**“, die von 15 bis 17 Uhr allen Besuchern dort für „Frage und Antwort“ zur Verfügung stehen. Um 18 Uhr wird am Ehrenmal im Brockeswald Totengedenken mit Kranzniederlegung sein und am 20.30 Uhr beginnt wieder der Heimatabend an Bord des Seebäderschiffes „Alte Liebe“. Treff-Lokale werden noch im nächsten HB empfohlen.

Mit dem Gottesdienst beider Konfessionen (8.00 Uhr St. Marien — 9.00 Uhr Ritzebütteler Martinskirche) beginnt der Sonntag, der als Höhepunkt um 11 Uhr die Kundgebung in der Aula des Gymnasiums in Verbindung mit dem „**Tag der Heimat**“ (Festansprache Dr. Kurd Schulz, pommerscher Ldm. und Schriftsteller) und am Nachmittag die Heimatbegegnung im Waldschloß Brockeswalde bringt, wohin Busse zum Mittagessen fahren, 14.30 Uhr die **Fußballer** ihre Begegnung haben, 16 Uhr der Hamburger **Kinderchor „Vineta“** auftritt und ab 17 Uhr das Tanzbein geschwungen werden kann.

Am Montag, 6. 9., als Abschluß die traditionelle **Helgolandsfahrt** mit der Abschlußbegegnung im „Hus upm Diek“.

Während der Gesamttag vom 2. bis 9. September ist Großen Sitzungssaal des Rathauses eine **Ausstellung** heimatlicher Erinnerungsstücke und Kunstwerke allen Schneidemühlern und Cuxhavenern zugänglich.

Quartieramt und Auskunft wieder am Sonnabend, 8 bis 20 Uhr im Rathaus, sonst durch den Verkehrsverein, Pavillon Lichtenbergplatz.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Es war gut, daß der nationale Gedenktag des 17. Juni, der „Tag der deutschen Einheit“, trotz regnerischen Wetters nicht ganz ins Wasser gefallen ist. Denn dazu ist das Erinnern an den spontanen Volksaufstand in der Zone von 1953 gegen **Unterdrückung** und Tyrannei doch zu wichtig geblieben, und Geschichtsschreiber werden dereinst nicht achtlos an ihm vorbeigehen können. Und damit wurde gleichzeitig unser Recht auf **Selbstbestimmung und Wiedervereinigung** — durch die östlichen Verichtsverträge zu stark in den Hintergrund gerückt — wieder aufs Tapet erhoben.

Recht deutlich tat dies wieder das „**Kuratorium Unteilbares Deutschland**“. Auch im Bundestag unterstrich der Präsident Kai Uwe von Hassel, daß es trotz Mauer und Stacheldraht noch eine deutsche Nation von gleicher Herkunft und gleicher Sprache gebe. Und auch Außenminister Scheel sprach an anderer Stelle von der deutschen Nation in einer **europäischen Friedensordnung** als erstrebenswertem Ziel. Ein Lichtblick in dieser Richtung, wenn auch nur auf wirtschaftlichem Gebiet, war der durch das Einlenken Frankreichs beschlossene Beitritt Großbritanniens zur EWG, wodurch die **Sechsergemeinschaft** wesentlich erweitert wird.

Kein Wunder, daß die **Spalter in Pankow** in punkto deutscher Zusammengehörigkeit entgegengesetzt konterten, voran der neue SED-Boss Honecker, der nur namentlich **Ulbricht ablöste**, aber nicht in der Gesinnung. Dies Verhalten der DDR-Machthaber ist letztlich nur ein Selbsterhaltungstrieb.

Entgegengesetzt dazu folgendes Zitat aus einer führenden westdeutschen Zeitung, die nicht der Vertriebenen-Presse angehört: „Man kann einem Volk, wie wir es in den letzten Jahren erlebt haben, eine **Teilung auferlegen**, man kann es aber nicht dahin bringen, sie zu akzeptieren, sich damit abzufinden und sie zu unterschreiben. Das Ergebnis würde **nicht dem Frieden dienen**.“

Noch immer geht das Ringen um Westberlin und seine Zugehörigkeit zur Bundesrepublik weiter. An einer verbesserten Berlin-Regelung seitens der östlichen Seite als einzige Gegenkonzession bei den Ostverträgen zweifeln nicht nur die Vertriebenen, wenn man sie auch von oben her zu gern **mundtot machen** möchte.

Zu diesem Versuch lasen wir in der „Welt am Sonntag“ einen Artikel von H. G. von **Stüdnitz** u. a.: „Die Erinnerung an alles, was Jahrhunderte hindurch deutsch war, soll nicht nur aus den Schulbüchern, sondern aus dem Bewußtsein der Erwachsenen getilgt werden. Die Erwartung, die Vertriebenen würden mit der Assimilierung, ihre Heimat vergessen, hat getrogen. Also müssen sie bekämpft und **totgeschwiegen** werden. Der Vorwand dafür wechselt: Heute die Ostverträge, morgen die Olympischen Spiele und dann wieder Rücksichten auf Moskau. Das Ziel aber bleibt, die Stimme der Ostvertriebenen und der Sudetendeutschen zu ersticken. Läßt sich der **Verrat an Millionen Deutschen** politisch verbieten? Haben nicht vielmehr Brandt und Wehner seinerzeit diejenigen verflucht, die so etwas im Schilde führen könnten? Die Vertriebenen haben ein gutes Gedächtnis, sie werden es zu Rate ziehen, spätestens bei den nächsten Wahlen.“

*

Es ist anheimelnd, wenn einem fern der alten Heimat ein heimatisches Papier auf den Tisch flattert, wie jetzt ein Prospekt, der einem die **Schönheiten Deutsch Krones** zwischen Wald und Seen und seiner rund 11 000 Morgen großen Stadt-



Wie ein Schloß

spiegelt sich das ehemalige Deutsch Kroner Lehrer-Seminar — später Oberschule für Mädchen und Lyzeum — im Wasser des nahen **Schloß-Sees**. Aber etwas respektlos nannten die Seminaristen einst das Gebäude den „**Kasten**“. Obige Ansicht stammt bereits aus dem Jahr 1913.

Liebe Heimatfreunde aus dem Kreis Deutsch Krone!

Die goldene Krone auf blauem Schild
Und der Stern mit silbernem Schein:
Sie sollten mit Schwert und Palme im Bild
Das Wappen von Deutsch Krone sein!

Eine Buntkarte mit dem Deutsch Kroner Stadtwappen als **Baustein** für das Deutsch Kroner Heimathaus in Bad Essen kostet 3,— DM plus Porto (siehe auch HB Juni 71). Die eingerahmten Stücke zum Preis von 6,— DM sind **herzits vergriffen**. Es ist leichter, die Karten ohne Rahmen zu versenden.

Gegen Einsendung von 3,30 DM (auch in Briefmarken!) erhalten Sie diese sehr **schöne Wappenkarte**, die in keiner Deutsch Kroner Familie fehlen darf.

Bestellungen bei mir!
In Heimatverbundenheit
Ihr

Paul Ladwig, 24 Lübeck 1, Georgstr. 10
Fernruf (0451) 81981

forst noch einmal vor Augen führt. Wer denkt da nicht an die Angler- und Wassersportfreuden des Stadtsees, auf dem auch große Regatten des **Ostmärkischen Regatta-Vereins** ausgefahren wurden. Oder an den waldumrandeten, stillen Hertha-See.

Persönliche Begegnungen sind bei unseren Heimattreffen ein besonderer Anziehungspunkt, vor allem dann, wenn sich **unsere Senioren** — bei der erhöhten Lebenserwartung fangen sie erst mit über 80 an — umarmen. So war es auch diesmal wieder in Bad Essen. Die ehem. Deutsch Kroner Robert Stoeck, Karl Behrens, Bruno Radecke (Berlin), der aus Jastrow stammende Paul Hoeltge und nicht zuletzt der am Patenort wohnende Friedrich Oberst blickten in alter Frische auf vergangene Tage zurück. Ldm. Stoeck, der in Eutin-Wilhelms Höhe im Altersheim wohnt, lebt damit im gleichen Heim wie Oberregierungsrat a. D. **Dr. Tolks**, der einst Finanzamtsvorsteher in Deutsch Krone war.

Aber wieviel größer ist noch die Freude, wenn jemand in der DDR plötzlich westdeutschen Besuch erhält. So konnte die frühere Deutsch Kronerin Frau Frieda **Scharf** (Märk. Friedländer Straße), jetzt Rostow-Achterfeld, Altersheim, bei Schwerin, 89 Jahre alt, ihren Verwandten Joachim Schulz-Weber mit Frau aus Lüneburg begrüßen.

Man merkt, daß die **Ferienzeit** wieder begonnen hat. Leider geht so eine Reisezeit nicht ohne Zwischenfall vorüber. Das erlebte unser Deutsch Kroner Ldm. Hermann **Modrow** (Tempelburger Str. 12), der von seinem Ferienort Alba Adriatica (Italien) u. a. schrieb: „Trotz Reifenpanne bei 130 Sachen alles gut gegangen, lediglich Totalschaden der Reifen. Obwohl schon 81 Jahre alt, spürte ich die Strapazen der langen Autofahrt nicht.“

Auf der Durchfahrt besuchte uns Ldm. Willy **Schröder**, fr. Deutsch Krone, Abbau 49, und Sohn von Hugo Schr., jetzt Lich (Oberhessen), Am Schwanenteich 2, hat uns aber leider nicht angetroffen. Wie der Zufall so spielt, trafen wir beim Einkaufsummel in der Stadt Bad Hersfeld Frau Edith **Braatz** geb. Helliwig (Tempelburger Str. 2), die im Kreis Hersfeld mit ihrer Familie Urlaub machte, und konnten mit ihr eine Plauderstunde verbringen.

Nahe ging mir **persönlich die Nachricht** des in der DDR verstorbenen Schriftsetzers Josef **Kajewicz**, mit dem ich zwölf Jahre lang bei der „Deutsch Kroner Kreiszeitung“ zusammenarbeitete. Er war sogar lange Zeit **Metteur**, das ist der Mann, der die ganze Zeitung zusammensetzt, und mit dem es auch ein Redakteur halten muß, wenn er bei vorgerücktem Uhrzeiger noch eine wichtige Nachricht schnell loswerden will. Er war die Ruhe selbst, und ruhe nun auch in Frieden!

Auf einen Sprung kam auch noch ein ehem. Schneidemühlener hier herein, der von einer Fahrt an die Ahr berichtete: Ldm. **Otto Gohlke** (jetzt 3581 Züschen, Waldeck), der unterwegs mit seiner Frau Elfriede die ehem. Nachbarin Hede **Wichrowsky** in 5208 Eitorf (Sieg), Markt 5, fr. Schneidemühl (Gartenstr. 61), aufsuchen und auch ihren 84jährigen Vater, RB-Obersekretär Franz Wi., begrüßen konnte.

*

In der Pressearbeit spricht man in den Sommermonaten von „saurer Gurkenzeit“. Das trifft in keinem Fall für den Heimatkreis Schneidemühl zu, und ich hoffe, daß das Wort „Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!“ auch für das **Schneidemühler Bundestreffen** in Cuxhaven im September nach der Zahl der bei mir einlaufenden Besucherzuschriften zutrifft. Daß ich aber nicht von Kiel Campingplätze und Quartiere vermitteln kann, versteht sich für die Dauerbesucher von selbst und müßte eigentlich allen Lesern des HB bekannt sein. Nimm'ts Wunder, wenn ich dabei an „nassauern“ denke?

Das ist gar nicht abwegig; denn wer bei einem Treffen, einer Begegnung direkt fragt, erhält meist die Antwort: „Den lese ich mit xy!“ Die wenigsten sind sich dabei bewußt,



Heimatstube auch für Schneidemühl

Die Ansicht zeigt das 1780 erbaute Reye'sche Stammhaus in Cuxhaven gegenüber Schloß Ritzebüttel, das Schneidemühls Patenstadt aufkaufte. Es soll nach der Renovierung das Museum der Stadt und die Schneidemühler Heimatstube aufnehmen. Das Haus steht unter Denkmalschutz.

daß sie im wahrsten Sinne des Wortes **nassauern**. Sie nutzen die ehrenamtliche Arbeit und die Beziehergebühren anderer! Wer aber wirklich aus finanziellen Gründen nicht das Bezugsgeld aufbringt, der wird, wenn er sich an den Verantwortlichen seines Heimatkreises wendet, keine Fehlleistung bei Klarlegung der Verhältnisse tun.

Aus der umfangreichen Post überraschte mich eine Sippenuntersuchung des pommerschen Mitnamensträgers Alfred Strey vom Nordseebad Norderney mit allein 226 Familienschriften, darunter auch meine und die meines verstorbenen Veters Bruno. Leider aber waren wir die einzigen Vertreter der Sippe Strey aus Förstenu, in der es sogar noch zwei andere, nicht verwandte Sippen Strey gab.

Höchste **Anerkennung verdient** ein Päckchen von Hfd. Walter v. Grabczewski aus Düsseldorf mit Lichtpausen und Auszügen aus dem Material, das er in der im Bestand einmaligen Bibliothek des „Haus des Ostens“ in Düsseldorf durcharbeitete. Verständlich wird: „Jetzt macht mir das Lesen **geschichtlicher Bücher** besondere Freude“, wenn man dabei wie unser Hfd. auf die vermutlich eigenen Ahnen stößt. Jetzt muß ich Auszüge machen und komme darauf zurück.

Danken muß ich auch wieder einmal all den treuen **Helfern beim Ehrenbuch** mit Wiederholung der Bitte aus dem Juni-Brief: Geduld! Es geht nichts verloren; aber kostet in der Bearbeitung lange Zeit! Dazu eine Bitte: Absenderangabe ist nicht nur Höflichkeitsnorm (Postleitzahl unbedingt), sondern dringend notwendig bei allen Meldungen und Berichtigungen. 25 Prozent der Zeit sind einsparbar!

Natürlich tauchen bei den Namen Erinnerungen auf. Aus der Fülle nur eine für viele. Hfd. Gerda Nohl geb. Franz 41 Duisburg, Tonhallenstr. 53, erinnert sich des Besuchs des jüngeren Bruders Ostrowitzki in der LVA beim Abschied nach der Einberufung. Alois soll gefallen sein. — „Als ich sagte: „Auf Wiedersehen und Hals- und Beinbruch!“ sah er mich mit großen Augen an. Den Blick habe ich bis heute nicht vergessen.“

Lehrer und Schule sind von jeher mit ihren „Ehemaligen“ besonders verbunden. So überrascht es nicht, daß Hfd. **Dr. Schmidt** und Reinhold **Zahn** beim ersten Erkennen anlässlich eines Kaffeekränzchens in Amshausen — Familie Herkströter feierte die neue Wohnung mit Grußkarte der Teilnehmer aus Bielefeld — einen gegenseitigen Besuch als Lehrer und Schüler der **ehem. Handelsschule Schneidemühl** vereinbarten. — Familie **Hackert** sandte inzwischen von Korsika (Napoleons Geburtsinsel) herzliche Grüße. „46 Grad in der Sonne sind aber hier besser zu ertragen als 25 in Deutschland!“ Und das schreibe ich am Siebenschlafertag, am letzten Sonntag der Kieler Woche, wo es von nachts bis nachmittags Strippen regnete.

Grüße von **mitteldeutschen Besuchern** habe ich von der Tochter Alma des verstorbenen Schneidemühler Schlachthofinspektors Gustav Gums und von einer Reihe anderer an alle weiterzugeben und muß hier auch den Gruß der Hamburger erwähnen, der mit 44 Unterschriften schon eine Teilnehmerliste darstellt. Daß der Vorsitzende Hfd. Georg **Draheim** am 14. Juli 60 Jahre alt wurde, hat ihm sicher die dreifache Zahl an Glückwünschen gebracht und sollte sich „potenzieren“.

„Die Erwähnung meines Namens im HB hat ein so vielfältiges Echo gefunden, daß ich sehr dankbar bin“, grüßt Hfd. Erwin **Rettig** aus der Kur in 5489 Luftkurort Nürburg (Eifel). „Fast täglich gingen bei mir Anfragen ein“ — mit Lob

für den HB. Auch Hfd. Kurt **Weggen** kann erfreulichen Kurserfolg melden. „Wir haben die Zeit im Westerwald reichlich genutzt und kehrten braungebrannt und sehr gut erholt zurück. Ich habe wieder etwas laufen gelernt und auch mehr Lust zum Leben gewonnen.“

Das Bild eines ehem. Schneidemühlers machte jetzt durch zahlreiche Blätter die Runde. Es war Oberlandwirtschaftsrat Friedrich A. **Cornelsen**, der jetzige Präsident des „Deutschen Wein-Instituts“ (Mainz), dem in einem Riesenglas die Weinkönigin in Neustadt (Weinstraße) den Willkommensgruß zur Eröffnung der Weinwoche kredenzte.

Und nun zurück zum **Schneidemühler Bundestreffen**, das jetzt als das große Ereignis des Jahres für die Schneidemühler Hfd. vor uns liegt und in seinen Einzelheiten an anderer Stelle herausgestellt wird. Major **von Haase**, der bei dem Kampf um Schneidemühl mit dem Ritterkreuz dekoriert und dann fünf Jahre in sowjetischer Gefangenschaft zubrachte, antwortet auf einen Brief von Hfd. Hackert als Botschafter der Bundesrepublik in London am 27. Mai u. a.: „Die Tage in Schneidemühl zählten, wie Sie sich wohl denken können, mit zu den schwersten meiner ganzen Kriegszeit. Ich habe mich über den ganzen Ablauf der Ereignisse schon oft unterhalten und alles, was ich an Einzelheiten wußte, zur Verfügung gestellt sowie das Rote Kreuz über **Einzelgeschicksale** unterrichtet. Ich freue mich sehr, daß Schneidemühl in Cuxhaven eine so aufstrebende Patenstadt gefunden hat und wünsche Ihnen für das Bundestreffen vom 4. bis 6. September alles Gute.“

Uns bleibt nur der Wunsch auszusprechen: Wer irgend kann, der komme!

Auf Wiedersehen in Cuxhaven!

Eure

Christiana Regele-Straß

Das fehlte gerade noch . .

Polnischer Publizist fordert Verbot der Vertriebenenorganisationen

Unter der Überschrift „Deutsche Bilanz“ forderte der polnische Publizist Edmund Meclowski in der Zeitschrift „Nadodrze“ (An der Oder), die **polnische Deutschlandpolitik** müsse sich weiterhin darauf konzentrieren, daß zu der „Polarisierung“ der politischen Kräfte in Westdeutschland zwischen der Opposition und den Regierungsparteien noch eine weitere „Polarisierung“ innerhalb der Opposition selbst hinzukomme, soweit es sich um die Ostpolitik handle. Um diese „Polarisierung“ innerhalb der Unionsparteien zu erzielen, seien u. a. die CDU-Bundestagsabgeordneten **Dichgans** und **Petersen** in die Volksrepublik Polen eingeladen worden, wo man sie mit den politischen Auffassungen Warschaus vertraut gemacht habe. Diese polnische politische Aktion habe den Zweck gehabt, nach Möglichkeit zu erreichen, daß der „Warschauer Vertrag“ im Bundestag nicht nur mit Stimmen der SPD und FDP, sondern auch mit Stimmen aus der CDU/CSU-Fraktion ratifiziert werde.

Weiterhin betonte Edmund Meclowski, die Ratifizierung des „Warschauer Vertrages“ sei nur das erste Ziel der politischen Bestrebungen Warschaus, das zweite — nicht weniger schwierige — Vorhaben sei es, zu bewirken, daß der „Warschauer Vertrag“ nach einer Ratifizierung nicht nur seinem Buchstaben nach, sondern auch gemäß seinem „Sinngelalt“ erfüllt werde. Praktisch forderte er in diesem Zusammenhang das **Verbot der Vertriebenenorganisationen**, indem er betonte, es müßten seitens der Bundesregierung „Anordnungen“ getroffen werden, welche sich gegen die „revisionsistischen Landsmannschaften“ (?) zu richten hätten, deren Wirken „mit dem Geist des Warschauer Vertrags unvereinbar“ sei. Dasselbe gilt auch für die „Ostforschung“, die immer noch „antikomunistische“ Tendenzen aufweise, wie auch alle Landkarten eliminiert werden müßten, welche Deutschland in den **Grenzen von 1937** (völkerrechtlich besteht Deutschland noch in diesen Grenzen D. R.) zeigten. Schließlich wurde auch die Entfernung der amerikanischen Station „Radio Freies Europa“ aus der Bundesrepublik als weitere Maßnahme zur Erfüllung des „Warschauer Vertrags“ gefordert. Zu all diesen Forderungen erklärte der polnische Publizist, Bonn müsse sich eben genau so verhalten wie Ost-Berlin, das der Bundesrepublik in der Eliminierung aller „Kräfte des Revanchismus und Revisionismus ein gutes Beispiel gegeben“ habe.

In guten wie in schlechten Zeiten
Verbindung mit „drüben“ halten!



Die Jugend unserer Heimat



Glückliche Pennälerzeit in Schneidemühl

Die Jugendjahre prägen den Menschen und in dieser Zeit bleibt die Schule mit allem Drum und Dran am nachhaltigsten in Erinnerung. Nach den Berichten von Deutsch Kroner Besuchern ihres Gymnasiums, das weit älter ist als das Schneidemühler, folgt jetzt die Erinnerung von Oberst a. D. Karl-Hellmuth **Herschel**, heute in Fürth.

Wie es damals in der Jugendzeit Eurer Groß-, vielleicht schon Urgroßeltern zugeing, dürfte auch Euch, die heutige Jugend interessieren, und nicht nur die „Alten“. „Es sind nun über 50 Jahre vergangen, als ich Ostern 1919 in die Obersekunda des Staatlichen Gymnasiums zu Schneidemühl

umgeschult wurde. Ich kam vom ‚Kgl. Joachimsthalschen Gymnasium‘ zu **Templin** in der Uckermark (heute sowjetische Landwirtschaftsschule) und brachte ein ziemliches Wissen nach Schneidemühl mit, das mir hier, namentlich in den humanistischen Fächern, außerordentlich gut zustatten kam, jedoch kaum zu meinem Besten; denn ich begann hier stinkfaul zu werden und holte in Rüpelei rasch alles nach, wozu ich dank der erheblich **strengeren Erziehung** im Alumnat der ehemaligen Joachimsthalschen Klosterschule (in Brandenburg bei Joachimsthal am Werbellin-See), die bis zur Kapitulation des Kaiserreiches 1918 unter der besonderen Obhut des Hohenzollernhauses stand, nicht gekommen war.

Schenke ich heute meiner schönen, lieben und guten alten Schneidemühler Gymnasialpenne ein inniges Erinnern, so denke ich dabei auch an Heinrich Spoerls erlebnisreiche und feurige Pennälergeschichte „**Die Feuerzangenbowle**“, an Ernst Ecksteins Humoreske. „Der Besuch im Karzer“ und im Zusammenhang damit an meine alten „Pauker“, jedoch in glorifizierender Form, vom Reichsrat Oberstudiendirektor **Becker** hin bis zu unserm über alles geliebten und verehrten Turn- und Sportlehrer **Engel**. Dazwischen bemühten sich um uns Lausejungen honorige Pädagogen, die uns ebensowenig ernst nahmen, wie wir sie, die aber in der Erinnerung heute ohne jede Ausnahme mit goldenen Lorbeerkränzen vor meinem Auge stehen und sich tief in das Herz eines damals ebenso naseweisen wie frechen und angeberischen Bengels eingegraben haben.

Die wunderschöne und wirkungsvolle weiße Obersekundarermütze mit goldenem Band auf schwarzer Unterlage trug ich mit Stolz und Freude, zuletzt auch der netten Klassenkameraden wegen, die dem im Leben etwas linkischen ehemaligen Stifts-Schüler freundschaftlich entgegenkamen. Mit Mädchen wollten die meisten von uns damals nicht viel zu tun haben, obwohl das **Lyzeum** (später Oberlyzeum) dem Staatlichen Gymnasium in der Friedrichstraße genau gegenüber lag. Daher reagierten wir uns an den „Paukern“ ab und dachten dabei, wir könnten ihnen durch unsere Lümmeleien irgendwie imponieren. Aber wir ahnten ja noch gar nicht ihre uns turmhoch **überlegene Lebensweisheit** und Berufserfahrung, auch wenn sich ihr Äußeres in Gewandung (man denke an Leitzschens berühmten „Grünen Frack“!), Lebensgewohnheiten wie Lebensstil oft recht seltsam und eigenartig anließ.

Da war der gute, verstehens- wie verzeihensbereite „Pupio“ Prof. **Gossow**, Major der Reserve, alter Burschenschaftler, hier seit langem Stadtverordnetenvorsteher, in dessen Lateinstunden sich regelmäßig die Tür für den Magistratsboten öffnete, der die Unterschriftmappe brachte. Dieser Hoheitsakt vollzog sich dann „ex cathedra“ Prof. **Philipp**, unser Mathematiklehrer, zog mit einem seltsamen Habitus beim Gruß seinen Schlapphut von unten und hinten her vom Kopf. Prof. **Puppe**, ein biederer Sanguiniker aus Westfalen und sein Gegenstück und gerades Gegenteil, der recht choleriche „alte Bö“, Prof. **Böckler**, der oft unter großem Gepolter und Geschimpfe Geschichte lehrte: „Wo lebten die Iberer? Nawroth?“ — „In Iberien“, lautete die durchaus richtige Antwort, doch wollte der „alte Bö“ ja wissen, wo dieses Iberien lag. Also: ein brüllendes Gelächter erhob sich, durchwachsen und durchglüht von dem Zornesbeben des guten „alten Bö“. Sein Temperament verführte ihn gar zu oft zum Öffnen seiner diversen Ventile, und die Funken spritzten nur so; er — Zahn um Zahn ein Jupiter tonans!

Es folgt Prof. August **Roeper**, genannt „Auscher“, uralt und urweise, der unsere Flegeleien nicht bemerken wollte, selbst dann nicht, als sich der Autor einmal verabredungsgemäß während einer Geschichtsstunde „ohnmächtig“ aus der Bank heraus auf den ölgetränkten, schmutzigen Boden des Klassenzimmers fallen ließ und seine vor Lachen nur so brüllenden Kommilitonen ihn an Händen und Füßen aus der Klasse schleppten — jedoch nur bis vor die Klassentür. Da war der Kerl wieder topfit — und im gegenüberliegenden Patzenhofer Bierstübchen des „**Friedrichgartens**“ hockten dann 75

Noch Plätze in Bad Essen frei

Das diesjährige Jugendseminar in der DJH der Deutsch Kroner Patengemeinde Bad Essen vom 31. Juli bis zum 14. August „ist in der **Planung fertig**“, wie der Verantwortliche, Hfd. Aloys Manthey, 581 Witten-Heven, Rubezahlstr. 7, an den auch alle Meldungen zu richten sind, meldet. Bedauerlicherweise stehen nur je 10 Plätze für männliche und weibliche Jugendliche zur Verfügung, von denen 6:8 bereits vergeben sind. Noch sind, eine an mich gerichtete Meldung eingeschlossen, noch 3:1 Plätze frei.

Schon heute steht fest, daß unter den Teilnehmern eine Reihe alter Bekannter aus dem **Vorjahresseminar** in Cuxhaven und sogar vor 2 Jahren in Bad Essen dabei sein werden. Vier Namen sind allein mir bekannt; aber ich verrate nichts! Und noch etwas: Das Fundament für die Deutsch Kroner **Löns-Hütte** — wir suchten ja gemeinsam vor 2 Jahren den richtigen Platz dafür aus — ist schon fertiggestellt. Die Holzteile werden fix und fertig zur Baustelle gebracht, und Ihr werdet sie in gemeinsamer Arbeit fertigstellen und — das versteht sich am Rande — geziemt einweihen.

An die alten „Hasen“ aus **Cuxhaven** nur kurze Mitteilungen: Anke **Schober** macht schon mit Krücken die ersten Gehversuche, und Uwe **Schmidt** holt sie zu kleinen Spazierfahrten ab. Wolf Pischke aber ist in Manchester. Und das erfährt man alles hintenrum, auch, daß bereits ein Brief in Arbeit ist. Annette Lange aber büffelt eifrig für den Abschluß ihres juristischen Examens.

Ich bin gespannt, wer sich von den Alten auch einmal in Bad Essen sehen läßt. Ob das Treffen der „Ehemaligen“ vor 2 Jahren eine Wiederholung findet?

Auf jeden Fall muß die Sonne scheinen und Ihr zum Gelingen beitragen.

Auf Wiedersehen in Bad Essen Eure

Aloys Manthey und „Papa“ Strey

Kreisjugendpfleger als Luftsport-Pionier

Der Kreisjugendpfleger unseres Patenkreises Wittlage, Hanns Eberhard **Dreinhöfer**, der bekanntlich auch Kreisgeschäftsführer des DRK ist, konnte mit dem von ihm mitbegründeten und 18 Jahre lang geführten Luftsportverein Wittlage dessen 20jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß fand in Bohmte ein großer Flugtag statt, bei dem u. a. der Kunstflieger Herbert **Tilling** startete. Es fanden Schauflüge mit und ohne Motor statt. Aus dem gleichen Anlaß erfolgte auch eine Jubiläumsfeier, zu der auch die Spitzen des Kreises, der umliegenden Gemeinden und weitere Ehrengäste erschienen waren.

Dreinhöfer gab einen kurzen Überblick über das in 20 Jahren Geschaffene. Der Wunsch zum Fliegen habe den Mitgliedern auch in den trübsten Stunden immer wieder Ansporn gegeben. Die finanziellen Schwierigkeiten hatten den Verein oft gezwungen, sich bei anderen Vereinen „anzuhängen“. Man habe sich seinerzeit für den Segelflugsport entschieden, weil er einerseits billiger als der Motorflugsport und außerdem echter Sport sei.

Der Redner erinnerte an die Platzsorgen der vergangenen Jahre. Wenn hier ein Sportflugplatz entstünde, der später auch der Geschäftsfliegerei zur Verfügung stehe, wäre damit etwas Zeitgemäßes für den Raum Wittlage geschaffen.

Ehrenvorsitzender von **Ledebur** bezeichnete die Ergebnisse des Luftsportvereins als beispielhaft. Landrat Dr. Maßmann betonte, der Verein habe vielerlei Förderung erfahren. Im Kreistag könne man bestätigen, daß bei der finanziellen Hilfe für den Verein nicht die Anzahl der Mitglieder entscheidend war, sondern die geleistete Arbeit. Es sei interessant, wozu junge Menschen in der Lage seien, wenn sie von **Idealismus getragen** würden. Vielleicht würde das hier Geleistete eines Tages für die Allgemeinheit nutzbar. Der Kreistag wolle sich auch weiterhin für die Belange des Luftsportvereins einsetzen.

Prozent der Obersekunda bei einem biederem Umtrunk. „Auser“ unterrichtete trotz seiner Sorge um den vermeintlich Kranken unentwegt weiter, noch dazu bei ständigem Kommen und Gehen; denn die anderen wollten ja auch einmal an dem Bier-Bramarbasierungs-Kolleg in der Kneipe teilnehmen.

Zu allem kamen noch manche sprachliche Angewohnheiten unserer Erzieher. Prof. Leitzsch, der uns die ewige Schönheit des alten Hellas — „das Land der Griechen mit der Seele suchend“ — (Goethe, Iphigenie) sehen, hören und sprechen zu lehren versuchte, hatte an einem Nachmittag unseren Co-Flegel Redmer im Café Fliegner in der Zeughausstraße getroffen, wo dieser in aller Gemütsruhe sich ein Stück Torte zu Gemüte führte und am nächsten Tag zum Übersetzen aufgerufen, restlos versagte. „Na wie, na was“, wandte sich Leitzsch an die Klasse, „da saß dä Käär! bei Fliegenää und aß ein Stück Toa-oo-aa-te!“ Mich selbst bezeichnete dieser würdige Schulmann einmal und nicht mit Unrecht: „Dää Hääschel ist hier dää Hecht im Kaapfenteich!“

Ich bitte alle um Verzeihung. Meine losen Worte sollen ja keine Blasphemie bedeuten, ganz im Gegenteil. Wie apostrophiert Heinrich Spoerl seine „Feuerzungenbowle“ zu Beginn: „Dieser Roman ist ein Loblied auf die Schule, aber es ist möglich, daß die Schule das nicht merkt!“ und nun: „Fahren Sie weiter, Herschel?“ sprach Philipp, und ich folgte ihm, bei dem wir merkwürdigerweise keine „Späße“ anstellten. Vielleicht deshalb, weil uns sein Fach, die höhere Mathematik, etwas unheimlich war. Alle unsere Lehrer, denen wir im großen und ganzen doch gehorchten, die wir trotz aller Späße anerkannten, und von denen wir bei allem Getriebe von Jubel, Trubel, Heiterkeit allerhand lernten und auch behielten — alle diese mitleidlos geplagten „Pauker“, ob jüngeren oder älteren Datums — fanden letzten Endes auch den Respekt, den sie verdienten, und senkten in unsere dummen Schädel wichtige und feste Fundamente einer „allgemeinen Bildung“, die uns später das oft reichlich wechselvolle Leben ertragen ließ. (wird fortgesetzt)

Frauenburg macht sich

Die gegenwärtig 1500 Einwohner zählende Stadt Frauenburg mit dem bekannten Dom werde bis 1973, dem 500. Geburtsjahr von Nicolaus Copernicus, „einen Aufschwung erfahren, wie ihn bis jetzt keine andere Stadt Polens erlebt hat“, schreibt die Wochenzeitung „Tygodnik Morski“. 2000 Pfadfinder aus allen Berufen seien dabei, neue Wohnhäuser und andere öffentliche Gebäude zu bauen, die „letzten Kriegszerstörungen zu beseitigen“ sowie Straßen und Plätze „in Ordnung zu bringen“. Innerhalb der nächsten drei Jahre werde Frauenburg eine Kanalisation, eine neue Schule, ein Postgebäude, ein Restaurant und Café, eine Apotheke sowie mehrere Läden und Werkstätten erhalten. Außerdem entstehen am Stadtrand ein Campingplatz und ein Motel. Bereits seit längerer Zeit werde auf dem Domberg am Wiederaufbau der „Burgobjekte“ gearbeitet. Der Glockenturm, dessen Mauern sieben Meter dick sind, stehe kurz vor Abschluß der Restaurierung. In der Turmkuppel soll noch in diesem Jahr ein Planetarium eingerichtet werden.

Ölfunde bei Memel?

Nach über 10jähriger Suche stießen nunmehr sowjetische Bohrtrupps im Küstenstreifen bei Memel auf Erdöl, schreibt die Zeitung „Slowo Polskie“. Aus zwei Bohrlöchern strömen bereits je 50 Tonnen Erdöl täglich an die Oberfläche. Nach Vermutungen sowjetischer Geologen sollen die hier lagernden Erdölvorkommen rund 120 Millionen Tonnen betragen. Noch in diesem Jahr wolle man an der Ostseeküste des Memellandes weitere Bohrungen von insgesamt 25 000 m Tiefe vornehmen.

Überflüssiges Verbot

An die Übersiedler aus den früheren deutschen Ostgebieten dürfen die Vertriebenenverbände im Lager Friedland künftig keine Verbandsabzeichen mehr verteilen. Wie das niedersächsische Ministerium für Bundesangelegenheiten bestätigte, hat die Lagerleitung einem Angehörigen des Stammpersonals untersagt, den Übersiedlern das Verbandsabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen zu überreichen. Die Lagerleitung habe dem Angestellten zur Begründung des Verbots mitgeteilt, sie halte es für „unzweckmäßig“, daß Vertriebenenverbände auf diese Weise Werbung unter den Übersiedlern trieben.

Und wir halten ein solches Verbot für überflüssig. Anstatt den Neuankömmlingen den Anschluß an ihre Landsmannschaft zu erleichtern, sucht man dies mit einem ungerechtfertigten Verbot zu verhindern.

Bad Essen 1971



Die Tützer Teilnehmer am Bundestreffen vor der Deutsch Kroner Heimatstube am Kirchplatz.



Blick von der Bad Essener Kurhaus-Terrasse auf die Patengemeinde

Am Tisch v. l.: Frau Wally Rappe, Frau Käte Kietzke, Karl Dinger, r.: Max Kietzke, verdeckt Margarete Haedtke, v. Frau Dinger, alle fr. Deutsch Krone.

Wer Bilder haben will

vom diesjährigen Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone, der schreibe als Tützer an Herbert Stelter, 3 Hannover, Stresemann-Allee 10 und für Lebehnke und Umgegend an Johannes Kluck, 2851 Wehdel (Holstein), Am Anger 3.

Kein Schnellverkehr Stettin—Danzig

Die Eisenbahnlinie zwischen Stettin und Danzig eignet sich „im jetzigen Zustand absolut nicht für den internationalen Verkehr“, stellt die in Stettin erscheinende „Glos Szczesinski“ fest. Personenzüge können die Strecke „kaum mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 km pro Stunde“ befahren, „noch geringer ist die Durchschnittsgeschwindigkeit der Güterzüge“. Dabei ist diese wichtige Strecke durch Ostpomern ein Teil der kürzesten Verbindung von Berlin über Stettin—Danzig—Königsberg nach Leningrad. Für den Bau einer zusätzlichen Bahnlinie sind „kaum die ersten Vorschläge“ vorhanden.

Blitzschlag als Geburtstagerlebnis

Hfd. Otto Krüger (Neuß a. Rh.) berichtet über ein persönliches Erlebnis, das ihm unvergessen bleiben wird: „Am 14. Mai, als ich Nachtdienst hatte und gerade mein 60. Lebensjahr um 1.33 Uhr begann, schlug der Blitz in die Anlagen meines Stellwerkes. 1,5 km lag die Fahrleitung am Boden. Keine Zugfahrten möglich. Erst 5.06 Uhr fuhr der 1. Zug auf ‚falschem‘ Gleis in Richtung Köln. Sie können sich denken, daß ich bedient bin, wenn ein Gewitter im Anzug ist.“

Als Königin Luise nach Friedland kam

Das Unglück von 1806 brach jäh herein. Nach den verlorenen Schlachten von Jena und Auerstädt (14. Oktober) floh die Königin Luise über Berlin nach Schwedt, wo sie ihre Kinder traf, dann über Deutsch Krone, wo sie übernachtete, nach Graudenz. Es ist nun viel darüber gestritten worden, ob sie auf ihrer Flucht auch durch Friedland gekommen ist. Hier war die Erinnerung an jene traurige Zeit bei den ältesten Leuten noch sehr lebendig. Alle sind darin einig, von ihren Eltern oder Großeltern gehört zu haben, daß die **unglückliche Königin** hier gewesen sei. Die Schilderungen sind immer sehr lebendig und geben viele Einzelheiten an, die auch übereinstimmen. Daraus ergibt sich folgendes Bild: Nachmittags gegen 5 Uhr trafen die Wagen der Königin hier ein. Auf dem Marktplatze hielt der Zug an. Die Achsen eines Wagens rauchten; denn sie hatten sich **heiß gerieben**, weil das Schmieren bei der Eile vergessen worden war. Der Aufenthalt dauerte eine geraume Weile; denn es wurden die Pferde gewechselt. Manche Leute behaupten, die Königin sei kränklich gewesen und sei während des Pferdewechsels abgestiegen und habe in dem Hotel **Maaß**, dem späteren Ernst Meier'schen Hause, Kaffee getrunken. Später bewahrte die Hotelbesitzerin Fräulein Ida Maaß eine Tasse und ihre Schwester Frau Blümcke einen silbernen Teelöffel mit dem Reliefbilde König Friedrich Wilhelms III. und ein silbernes Flacon, das oben mit einer Königskrone gekrönt war. Von diesen Andenken geht die Sage, daß sie **Geschenke der Königin Luise** seien.

Daß die Flucht der Königin tatsächlich durch Märkisch Friedland ging, geht aus einer Darstellung von P. Baillen aus Berlin in den „Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins“ hervor. Die Königin reiste mit ihren Kindern von Schwedt nach Küstrin, um hier mit dem Könige zusammenzutreffen. Es wurde geplant, das Warthe- und Netzetal entlang über **Schneidemühl** nach Graudenz zu fliehen. Den 27. Oktober abends traf das hohe Paar in Driesen ein. Hier erhielt es die Nachricht, es sei dem Prinzen Hohenlohe gelungen, sich mit den Trümmern seines Heeres an die untere Oder zu retten und in der Nähe von Stettin eine ansehnliche Heeresmacht zu sammeln. Darum wurde den 28. Oktober die Reise nicht mehr in der geplanten Richtung nach Stettin eingeschlagen. Vormittags um 11 Uhr wurde Arnswalde erreicht. Hier wurde eine Erfrischung eingenommen, unterdessen die Pferde gewechselt wurden; Arnswalde hatte 56 Pferde zu stellen. Dann ging die Fahrt nach **Stargard** weiter. Hier traf die Nachricht ein, daß Hohenlohe im Begriff sei zu kapitulieren, wie es auch am 28. Oktober tatsächlich geschah. Nun mußte am 29. Oktober wieder umgekehrt werden. Wahrscheinlich trennte sich das Königspaar in Stargard. Die Flucht der Königin führte durch Reetz und Kallies. Soweit die Akten.

Von Kallies führt nun aber der Weg nach Deutsch Krone über Märkisch Friedland.

In der „Allg. Zeitung des Judentums“ wurde 1897 folgender aus Stolz dadiert, mit A. E. Abel unterzeichneter Aufsatz abgedruckt: „1806 nach der unglücklichen Schlacht bei **Jena und Auerstädt** flüchtete die hochselige Königin mit ihren Kindern durch Märkisch Friedland. Sie kam auf dem Markte dort an und verlangte Vorspann. Die Bürger vermochten ihr diesen nicht zu geben; denn sie hatten ihre guten Pferde in den Wäldern versteckt aus Furcht vor dem Feinde und die zurückgebliebenen waren zu schlecht. Die Königin weinte. Da machte Joseph **Stargard** Aunstatt, **und Marquard und andere** spannten ihre besten Pferde vor und retteten die Königin. Als sie am Orte ihrer Beförderung (Deutsch Krone) waren, dankte ihnen die Holdselige, sagend: „Gott wird mir helfen, und dann soll es Euch gedacht werden.““

Joseph Stargard wohnte in der späteren Apotheke am Markte, Marquard in der Langen Straße.

Dies alles dürfte wohl zu dem Schlusse berechtigen, daß die Königin wirklich am 29. Oktober nachmittags etwa um 5 Uhr in Märkisch Friedland gewesen ist. In Deutsch Krone übernachtete sie nach der beschwerlichen Reise in Ermangelung eines angemessenen Wohnraumes in dem Schulgebäude der Jesuiten, dem späteren Gymnasialgebäude. —

*

Am 9. oder 10. November trafen die Franzosen hier ein. Die Last wurde unerträglich; Einquartierungen, Naturalieferungen, Vorspannstellung und Plünderungen nahmen kein Ende. Was die Stadt damals gelitten hat, darüber haben wir keine Urkunden, weil sie verbrannt sind; aber es hallt in der Sage zu uns herüber. Da liegt der Haferscheffel an der Straße nach **Henkendorf**. Davon berichtet die Sage: Als die Plünderungen und Fouragelieferungen unerträglich wurden, da faßte sich der Bürgermeister ein Herz, ging zu Napoleon und bat ihn um Schonung. Voll Arglist sprach der Gewaltige: „Nun, weil Ihr in Friedland so friedliche brave Leute seid, so soll Euer Wunsch erfüllt werden. Ich will Euch aber noch eine ganz besondere Gnade gewähren: ihr sollt mir für meinen Rappen

Die Kolberger setzten Steuern selbst fest

Allgemeine Bürgerversammlungen, die in ältester Zeit in den Städten Lübschen Rechts dreimal jährlich stattfanden, befanden dereinst über die städtischen Haushalte. In der Zeit der **Gründung Kolbergs** wurde von den Räten der Stadt jährlich eine einzige Zusammenkunft der Bürger als ausreichend betrachtet, um die sogenannte „Bursprake“, Bürgersprache (wie „Burmeister“ gleich Bürgermeister) anzuhören. Doch dann fand deren Verlesung um 1480 viermal im Jahre statt: Nach Epiphanien zur Zeit der Ratserneuerung, zu wichtigsten Abschnitten des städtischen Lebens. Über die Einnahmen der Stadt aus den Stadtdörfern, den Mühlen, der Apotheke, den Marktstandsgeldern usw. liegen keine genauen Angaben vor; doch ist bekannt, daß sie so bedeutend waren, daß von den Bürgern **keine drückenden Steuern** erhoben zu werden brauchten.

Die einzige Geldabgabe war der „Schot“, erhoben von Häusern, Grundstücken und beweglichem Vermögen. Die Bürger schätzten sich nach ihrem **Vermögen selbst ein**, doch jeder mußte seine Angaben durch Eid, den er auf ein im Rathause stehendes Kästchen mit Reliquien schwur, bekräftigen. Der Eid wurde einige Zeit vor dem Zahlungstermin des Schlotes abgelegt, und zwar von Ratspersonen und Bürgerschaft an verschiedenen Tagen.

Die Bürgerschaft gliederte sich in „Gilden“, „Werke“ (Gewerke) oder „Ämter“ (Bedienstete im öffentlichen Dienst). Der oberdeutsche Ausdruck „Zunft“ findet sich erst im 17. Jahrhundert und auch da anfänglich nur für die weniger angesehenen Werke. Die „Gilden“ umfaßten den vornehmeren Teil der Bevölkerung, die „Werke“ waren die selbständigen, von besonderen Alterleuten geleiteten Handwerkerverbindungen. Die „Ämter“ vertraten auch die kleineren Leute, die Ackerbürger, Tagelöhner und solche Gewerke, die zu schwach waren, um eigene Innungen zu bilden oder die keine Vertretung im Rate hatten. Gilden und Gewerke hatten miteinander gemein, daß sie nicht bloß Gewerbeverbindungen, sondern Genossenschaften waren, welche das gesamte politische und gesellschaftliche Leben bestimmten.

Manche Bestimmungen der „Bursprake“ zeigen, wie die Chronik berichtet, daß die Arbeitskreise der einzelnen Gewerke schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegeneinander abgegrenzt waren. Es galt als ein Hauptaugenmerk des Rates, die verwandten Gewerbe in ihrem Betriebe gegeneinander und **gegen Fremde zu schützen**, wie z. B. die Schuhmacher und Lohgerber im Fellkauf gegen die „Hudekoper“, die Häutekäufer. Das Tuch durften die Wandschneider nur im Schnitt, die Wollweber nur an Kaufleute verkaufen; zu bestimmten Zeiten wurde der Wollkauf zugunsten der Wollweber und Wandschneider verboten. Fremde Krämer durften gewöhnlich nur drei Tage und nur zur Zeit der Kirchmesse ihre Waren feilbieten. Die Arbeit mancher Gewerke, besonders der Böttcher, deren Tonnen auf die Schonenschen Märkte in **Schweden** gingen, überwachte der Rat und sorgte für richtiges Maß; nur halbe und ganze Tonnen durften von den Böttchern hergestellt werden. Sie wurden vom Marktmeister geprüft. Die Brot-, Fleisch- und Biertaxe bestimmte ebenfalls der Rat nach den jedesmaligen Preisen des Korn und Viehes.

Jeder, der mit Korn, Pottasche, Hering usw. Großhandel treiben wollte, mußte in der Kaufmannsgilde sein, und alle kaufmännischen Geschäfte konnten **nur auf der Börse** abgeschlossen werden. Auch mußte jeder Kauf den vereidigten Maklern angezeigt werden. Fremde Schiffer und Kaufleute durften nur durch Vermittlung derselben mit Kolberger Kaufleuten Geschäfte abschließen. G. S.

einen Scheffel Hafer liefern dürfen! Dank stammelnd eilte das teure Oberhaupt der Stadt heim, und Freude herrschte bei allen Bewohnern. Doch ach! Bald darauf ritt der finstere General **Rapp** mit einigen tausend Reitern in die Stadt ein. Er zeigte ein kaiserliches Huldsschreiben, wonach die friedliche brave Stadt dem General Rapp den huldvoll genehmigten Scheffel Hafer liefern sollte. Der Scheffel sollte das bekannte runde Waldtal und der Rappe der General Rapp sein. Mit dämonischer Lust führte der harte General den Befehl durch.

Auch nach dem **Tilsiter Frieden** hörten die Drangsale nicht auf. Nun flutete das französische Heer zurück. Am 2. September 1807 bat der Landrat von Falkenhayn, Rittergutsbesitzer von Lüben, um Schonung. Aber statt dieser gab es ein Mehr von Lasten. Bis Michaelis 1808 löste eine französische Einquartierung die andere ab. Dazu kam für Friedland, daß sein Haupterwerbszweig, der Handel, durch den Krieg und gleich darauf durch die Kontinental-Handelssperre verdorrt. Schon nach vier kummervollen Friedensjahren begannen 1812 die Drangsale des Krieges von neuem. Die „große Armee“ Napoleons nahm ihren Weg durch unsere Gegend, um gegen Rußland zu ziehen. Die Franzosen waren nun zwar unsere „Bundesgenossen“, aber sie behandelten uns ärger als Feinde.

Aus: Ernst Berg, Geschichte der Stadt Märk. Friedland

Ein Blick zurück

Vor 50 Jahren

Oppeln, 10. Juni 1921: Tarnowitz ist von den Polen besetzt worden. Bei Cosel finden schwere Kämpfe statt. Die Italiener halten Ratibor. Bei Rosenberg konnte der Selbstschutz einen polnischen Panzerzug abschießen. In diesem Abschnitt kämpfen auf polnischer Seite nur noch Soldaten der Hallerarmee.

Gleiwitz, 11. Juni 1921: Gleiwitz wurde von britischen Truppen besetzt. Im Industriegebiet herrscht großer Mangel an Lebensmitteln und an Waren des täglichen Bedarfs. Die Elektrizitäts- und Wasserversorgung ist fast überall zusammengebrochen.

Berlin, 11. Juni 1921: Hier wurde das „Hilfswerk O/S“ gegründet, das im ganzen Reichsgebiet Spenden für Oberschlesien sammeln will.

Rosenberg, 12. Juni 1921: Bei Wachowitz konnte der Selbstschutz eine Attacke polnischer Kavallerie abwehren.

Oppeln, 12. Juni 1921: Die Kampftätigkeit wird schwächer. Die Front der Insurgenten löst sich allmählich auf.

Vor 40 Jahren

Warschau, 7. Juni 1931: Polen hat die diesjährigen Herbstmanöver wieder im Korridorgebiet angesetzt.

Gollins umstrittene Gründungszeit

Der Ort Gollin bei Schloppe ist sicherlich sehr alt, aber die Erwähnung in der sogenannten „Urkunde von 1245“ stellt eine glatte Fälschung dar, wie auch von der polnischen Seite zugegeben wurde. Man kann annehmen, daß Gollin in markgräflicher Zeit, also vor 1368, gegründet wurde, wird es doch bei der ersten Erwähnung 1531 im Posener Grodbuch als Erbgut in der Schlopper Einöde bezeichnet. Dr. W. Schulz nimmt an, daß der Ort nur teilweise wüst gewesen ist. Der spätere Grundherr Albert Czarnkowski verkaufte Gollin 1559 an die beiden deutschen Edlen Struc (Strauß) von Stoltenberg und Jakob Werben von Wartenburg bald nach der 2. Gründung. 1627 werden zwei Schulzen mit je einer Hufe, ein Krüger mit einer halben und 33 Bauern mit je einer Viertelhufe genannt. 1631 hatte das Dorf 50 Häuser, also die höchste Gebäudezahl in der Schlopper Gegend.

Im Schwedenkrieg 1655—60 hat Gollin sehr gelitten, und die Grundherrschaft A. C. Weiher-Charnkowski gab dem Schulzen Johann Berg ein neues Privileg. 1768 war Gollin Eigentum des deutschen Grafen Stanilaus von der Goltz, der damals einem Johann Schönenfeld einen wüsten Bauernhof verkaufte.

1773 waren die Bewohner ev., aber es war aus früherer Zeit eine kath. Kapelle am Ort vorhanden. Die Dienstbauern hatten von der Herrschaft das übliche Inventar geliehen erhalten. Das Dorf hatte 2 Schulzen mit je 2 Hufen, einen Schulzen mit einer Hufe, ferner einen Gastwirt und 14 Dienstbauern mit je einer Hufe. Ein Müller besaß fast eine Hufe, und die Herrschaft hatte sich 1½ Hufen vorbehalten. Die gute Hufenverteilung weist auf die Zeit der Markgrafen hin. 148 Menschen lebten damals auf 22½ Hufen. (1937 hatte die Gemeinde 228 Einwohner).

Paul Müller, früher Lehrer in Gornitz (Netzekreis)

Wieder die Spalter

Auslandsporto für Briefe aus der DDR

Ein Sprecher der Bundesregierung hat die Einführung der Auslandsbriefe im Postverkehr von der DDR in die Bundesrepublik kritisiert. Einer der ersten Schritte der europäischen Zusammenarbeit sei es gewesen, innerhalb der EWG Inlandsposttarife einzuführen. „Es ist kein besonderer Ausdruck für den Willen, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu normalisieren, wenn die DDR nun den Postverkehr zwischen Freunden und Verwandten durch die neue Tarifierhöhung verteuert und damit erschwert“, sagte er.

CDU-Sprecher Weiskirch forderte die Bundesregierung auf, eine „klare, harte Antwort an die Adresse der DDR-Regierung“ zu richten und damit gegen die Einführung des Auslandsportos für Briefe aus der DDR in die Bundesrepublik zu protestieren.

Zeugnisse werden anerkannt

Im Rahmen des vom Bundestag beschlossenen 1. Änderungsgesetzes zum Flüchtlingshilfsmaßnahmengesetz wird das Bundesvertriebenengesetz geändert. Aufgrund dieser Novellierung werden Zeugnisse und Berufsbefähigungsnachweise vergleichbaren deutschen Zertifikaten gleichgestellt, sofern sie nach dem 31. Mai 1945 in den deutschen Ostgebieten erworben worden sind. Die Neuregelung, die mit Nachdruck vom Bund der Vertriebenen gefordert wurde, ist insbesondere für die Spätaussiedler von Wichtigkeit.

Zum zweiten Male in Schneidemühl

Zweimal hörte ich bereits im Juni Reiseberichte aus Schneidemühl und warte auf den schriftlichen; ein vorliegender wurde mir bereits vor Wochen angekündigt, und nun traf von Hfd. Christa Mielck geb. Dreier der folgende Bericht einer Schulfreundin aus Mitteldeutschland ein, den ich im Auszug weitergebe. Daß die Grußkarte aus Schneidemühl — sie lag bereits von anderer Seite vor — von mir richtig gedeutet wurde: rechte Seite Badeanstalt Plötzensee, erfüllte mich, der ich 1943 die Heimatstadt zum letzten Male sah, mit Stolz.



Die Badeanstalt am Plötzensee heute

Doch nun der Bericht der Hfd., die einst in der Brauerstraße wohnte:

„Nach vier Jahren war ich zum zweiten Male in Schneidemühl. Beim zweiten Besuch sieht man die Stadt doch mit ganz anderen Augen an. 40 000 Menschen leben mittlerweile dort. — nach polnischer Meldung 44 289 Personen. Der Stadtkern wird weiter ausgebaut. Auf dem Markt fehlt nur die Seite „Wein-Dreier“; aber dort sind große Grünflächen. Mir wurde gesagt, daß die Seite wohl die nächste Baustelle wäre. — widerspricht dem von polnischer Seite veröffentlichten Bebauungsplan. In der Friedrichstraße stehen schöne Neubauten mit Geschäften. Auf der linken Seite, wo unsere Schule liegt, stehen die Häuser mit der Stirnwand zur Straße, und dazwischen liegen kleine Grünflächen. Unsere Schule sieht dahinter so unscheinbar aus.“

Sehr schön hat man auch den Wilhelmplatz gegenüber der Post ausgebaut. Er geht jetzt bis fast zur Kleinen Kirchen- (Schlageter Straße). Durch eine Passage kommt man in die Wilhelmstraße und auf die Posener Straße. Als einziges Haus steht auf dem Wilhelmplatz — Paketpostgebäude und Grundmauern der alten Post ausgenommen — die Apotheke, muß aber wohl auch bald einem Neubau weichen — wurde von den Polen bisher als Ausweich-Hotel benutzt.

Die Zeughausstraße ist noch gesperrt; dort wird gebaut. Die Karl-Krause-Brücke konnten wir auch überfahren. Z. Zt. befestigte man die Küddow mit Zement an den Ufern; ab und an gehen Stufen von der Promenade runter.

Wir waren auch in Albertsruh. Die Badeanstalt wurde inzwischen neu erbaut. Dahinter auf dem Abhang ist eine sehr schöne Wochenendhaus-Siedlung entstanden. Man baut gegenwärtig noch zwei Gaststätten und befestigt die Wege. Ich finde auch, daß es allgemein wohl dort besser geht. Natürlich ist der Lebensstandard noch nicht wie bei uns und erst recht nicht wie in Westdeutschland, aber gekleidet gehen die Polinnen sehr gut. Zur Zeit kämpfen die Deutschen einen schweren Konflikt mit sich aus; rausgehen oder bleiben. Man kann verstehen, wenn sie sagen, man möchte doch wieder einmal dort sein, „wo man nur deutsch spricht“. Trotzdem ist es ein schwerer Entschluß; denn sie lassen doch ziemliche Werte zurück. Den Kindern ist es egal. Sie sprechen zwar deutsch — gilt für die besuchten Familien —, haben aber doch erhebliche Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Sie haben auch dort alle Möglichkeiten des Studiums. Man kann da weder ab-, noch zuraten.

In meiner engeren „Heimat“ — Brauerstraße — habe ich mich über eine Stunde umgesehen. Dort stehen noch die meisten Häuser... Die Westfriedhöfe sind so ziemlich eingeebnet worden; ein neuer wurde unweit der Karlsbergmulde in Richtung Königsblick angelegt.

Mir gefällt das moderne „Pila“ gut; noch besser, wenn es noch Schneidemühl hieße. Es ist natürlich noch viel zu bauen; aber das müssen ja alle vom Krieg zerstörten Städte. Man baut auch erst seit ca. 15 Jahren. Stargard sieht z. B. viel schlechter aus.

Auf der Rückfahrt haben wir noch für einige Stunden in Stettin Halt gemacht. Dort herrscht im Gegensatz zu dem üblichen wenigen Verkehr Großstadtverkehr.

(Ohne Kommentar weitergegeben)

„Das Wandern ist des Müllers Lust ...“

Der Himmelfahrtsausflug am 20. Mai in Bielefeld mit der Landsmannschaft Pommern und den Ost- und Westpreußen vereinte diesmal auch 15 Schneidemühler; insgesamt waren es 68 Personen, die die Wanderung über den Hasenpatt nach Enger (ca. 3 Stunden Fußweg) führte. Nach dem gemeinsamen Mittagessen (Erbseneintopf) fand bei Tanzeinlagen ein gemütliches Beisammensein mit den Landsleuten aus Bünde und Enger statt. Ferner wurde ein Mannschafts-Kegelwettkampf in der Gaststätte „Brünger“ ausgetragen. Nach zwei Durchgängen hatten unsere Schneidemühler Hfd. W. und A. Hackert, Alma Zahn, Gertrud Schulze (Berlin) und Herbert Tornowski bei 5 Würfeln mit 208 Holz den 4. Platz, und die 2. Mannschaft: Alma Zahn, Alice Hackert, Herbert, Hildegard und Karin Tornowski bei 5 Würfeln mit 195 Holz den 5. Platz errungen. Die ersten 10 Mannschaften erhielten Preise. Wenn man berücksichtigt, daß die Pommern seit Jahren diesen Ausflug mit Kegelwettkämpfen verbinden, war dies ein schöner Erfolg für unsere Heimatgruppe.



Ehem. Schneidemühler vor dem Wald-Restaurant „Waterbör“.

22 Hfd. bestätigten am 2. Mai, daß in unserer „motorisierten Welt“ auch die Fußgänger noch ihre Daseinsberechtigung haben. Die Wanderung führte vom Landgericht Bielefeld zum Restaurant „Habichtshöhe“ und nach Stärkungspause zur Waldgaststätte „Waterbör“, einem beliebten Ausflugsziel Westfalens. Am gemeinsamen Mittagessen nahmen hier noch die Fam. Dr. Schmidt und Oskar Borgstedt — per Auto eingetroffen — teil. Bei strahlendem Sonnenschein ging es schließlich weiter nach Brackwede, wo im Jugendheim die **Heimattube** der schlesischen Stadt Münsterberg besichtigt wurde und sich alle ins Gästebuch eintrugen. Im Café „Römer“ fand die 15-km-Wanderung ihren Abschluß. (Dank für die Grußkarte mit den Unterschriften der Teilnehmer.)

W. Ha.

Die alte Heimat heute

Erdöl-Suche auch bei Deutsch Krone

Nachdem im Vormonat bei Tiefbohrungen größere Gaslagerstätten zwischen Schneidemühl und Posen entdeckt wurden, sind nunmehr Suchtrupps der staatlichen Bohrfirma in Schneidemühl in die Kreise **Deutsch Krone** und **Dramburg** vorgedrungen. Dieser polnische Staatsbetrieb beschäftigt bereits insgesamt 2500 Leute. Die bisher gefundenen Lagerstätten sind so groß, daß die Vorkommen **mehrere Jahrzehnte** für die dortige Gegend ausreichen dürften.

Bauschule fand neue Verwendung

Die Deutsch Kroner Baugewerkschule, einst die **älteste Fachschule** des deutschen Ostens, wurde anderen Zwecken zugeführt. Jetzt findet dort eine der Volksschulen **Deutsch Krones** Unterkunft.

Neuer Militärflugplatz

Bei **Rederitz** entstand in Richtung Machlin ein neuer Militärflugplatz. Das Gebiet wurde dabei zum Sperrbezirk erklärt. Bekanntlich besitzt Rederitz auch einen polnischen Truppen-Übungsplatz, während sowjetisches Militär sich in **Gr. Born** angesiedelt hat.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 E Postzeitungsliste S 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Stettiner Gemäldegalerie im Kieler Schloß

Nun ist das Land Schleswig-Holstein als **Patenland für Pommern** und Kiel, seine Hauptstadt, durch die im Rantzaubau des Kieler Schlosses in der Stiftung Pommern untergebrachte Gemäldegalerie um einen Kulturschatz reicher.

In Anwesenheit von Kultusminister Prof. Dr. **Braun**, Kiels Oberbürgermeister Bantzer, dem Bundesvorstand der PL, dem Pommerschen Kulturbeirat und Kulturausschuß sowie den Vertretern von Bund, Land und Stadt, der Landsmannschaften und Vertriebenen wurde die „Gemäldegalerie der **Stiftung Pommern**“ am 6. Juni mit einem Festakt aus der bisherigen Obhut der „Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ von deren Präsident Wormit in die Obhut der „Stiftung Pommern“ übergeben und damit am gleichen Tage als Kulturzentrum Pommerns der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

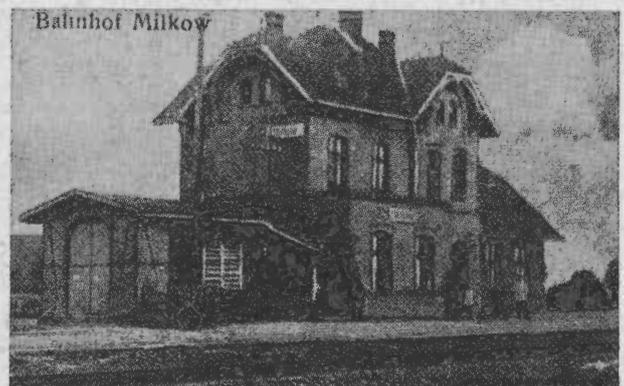
Staatsrat **Mentzel**, Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Pommern, sprach bei der Begrüßung die Hoffnung aus, daß das hier zur Sammlung kommende Kulturgut als ein Zeugnis pommerscher und preußischer Geschichte nicht nur das Kultur- und Geistesleben im Lande Schleswig-Holstein und insbesondere für die **Universität Kiel** befruchten, sondern darüber hinaus auch völkerverbindend wirksam werde. Er verlas auch ein Grußwort von Bundesinnenminister **Geneser** mit den richtunggebenden Worten: „Möge die Stettiner Kunstsammlung ein Zentrum der Pflege ostdeutschen Kulturlebens werden!“

Kultusminister Prof. **Braun** überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten Dr. **Stoltenberg**, der persönlich verhindert war. Für die Pommersche Landsmannschaft sprach der Sprecher Dr. **von Bismarck** den Dank an alle, insbesondere aber den beiden früheren Ministerpräsidenten von **Hassel** und **Lemke**, für ihren Einsatz in der Patenschaft aus und würdigte weiter die Verdienste des verstorbenen 1. Kurators der „Stiftung“, Dr. **Berg**.

Im Festvortrag gab Prof. Dr. **Kamphausen**, der Schöpfer und Leiter des Kieler Freilichtmuseums und tätiger Förderer der Galerie, einen kulturhistorischen Überblick über das Galeriewesen in Deutschland und die Entwicklung der Stettiner Gemäldesammlung mit der Wertung der Künstler.

Ein Verzeichniskatalog mit 38 teilweise farbigen Abbildungen der bedeutendsten Gemälde — 165 Werke sind bisher insgesamt ausgestellt — und grundlegenden Ausführungen über Werden und Wesen des Stadtiums auf der **Hakenterrasse** in Stettin erleichtern dem Besucher die Information.

Wer jetzt nach Kiel kommt, darf den Besuch des Rantzaubaus des Kieler Schlosses nicht versäumen. Voraus ging am Sonnabend eine **Arbeitstagung des Kulturbeirates** der Pommerschen Landsmannschaft mit den Vertretern des Kulturausschusses der PAV und den Landeskulturreferenten, die ein Bild der vielseitigen Arbeit und Verzahnung auf diesem Sektor der landsmannschaftlichen Arbeit gab, während gleichzeitig der Bundesvorstand in einem anderen Raum des „**Flensburger Hofes**“ in Kiel tagte. Alle Referenten und Mitarbeiter der einzelnen Referate kamen zum Wort und waren sich darin einig, daß die Kulturarbeit, die sich auch heute der Unterstützung der Bundesregierung erfreut, bis in die **Ortsgruppen verstärkt** werden muß. Daß die „**deutsche Ostkunde im Unter-richt**“ an den Schulen mehr und mehr trotz Regierungserlasse von der persönlichen Einstellung der Lehrkräfte abhängen und hier die Ausbildungsstätten vielleicht entscheidenden Anteil hätten, wurde von den teilnehmenden Pädagogen nicht bestritten. Erfreulich aber konnte Ldm. **Haß** darauf hinweisen, daß der Ostdeutsche Wettbewerb der Schulen im Lande Nordrhein-Westfalen zahlenmäßig nicht gesunken sei und an Qualität in den eingereichten Arbeiten sogar gewonnen habe. **st.**



Diese Bahnstation in der Nordwestecke

des Kreises Deutsch Krone hieß nach dem gleichnamigen Rittergut Milkow (Vorbesitzer Louis Bordt) und war auch für die Gemeinde **Machlin** zuständig. Sie liegt an der Strecke Schneidemühl—Jastrów—Tempelburg.

Suchliste Ehrenbuch Schneidemühl Fortsetzung

Liebe Heimatfreunde!

Wir setzen die Liste der ungeklärten Fälle fort. Erforderlich sind: Vor-, Zu-, Geburtsname, geb. am, in, Beruf, Heimatanschrift, gefallen, verstorben oder vermisst am (seit) in, (Land oder Raum). Daß wirklich alle für das Ehrenbuch erfaßt werden, liegt in der Verantwortung aller Lebenden! Voraussetzung ist die **mehrfach geforderte Sippenmeldung an die Heimatkreisstelle 2301 Schönkirchen bei Klel, Blomeweg 9, Albert Strey.**

Wer seit dem 1. 1. 1969 seine Karteimeldung nicht wiederholte, ist angesprochen.

Polzin, Maria geb. Marx, geb. 7. 1. 1896 (Alte Bahnhofstr. 44), Arb.-Buch HOK Breslau
 Polzyn, Adolf (Martinstraße 48), Arbeitsamts-Angest.
 Pommerening, Helene, geb. 22. 5. 1910 (?)
 Pommerenke, Ernst (Ackerstr. 29), Arb.
 Pommerenke, Hellmuth, geb. 14. 12. 1889 (Uscher Str. 6), RB-Sekr., verst. Lüneburg, Angeh. ?
 Pomplun, Julius (Ackerstr. 18), Zimmermann
 Ponicki, Josef (Seminarstr., Albatros-Bar. 1), Zimmermeister
 Ponicki, Leo, geb. 2. 9. 1903 (Eichenweg 2), Tischler, verm.
 Ponin, Gustav (Bromberger Str. 64), Tischlermeister
 Pontor, Kurt, geb. 16. 7. 1918 (Bromberger Str. 81), gef. 1941
 Popelka, Oskar (Krojanker Str. 132), Reg.-Kanzlei-Angest.
 Popp, Paul (Westendstr. 14), Lackierer, gef. Angh. DRK gesucht
 Popp, Ursula (Ringstr. 47), Bez.-Fürsorgerin
 Poppe, Fritz, geb. 14. 10. 1915 (Bergstr. 2), gef. 1944
 Poppe, Olga geb. Frischmuth (Wilhelmstr. 9), Ww. u. Anna, Hausangestellte
 Poppe, Antonius (Plöttker Kol. 22), Händler, u. Josef, Musiker
 Poppelau, Robert (Gr. Kirchenstr. 25), verst. u. Fr. Gertrud geb. Schur
 Poradowski, Josephine (Wasserstr. 7), Ww.
 Poradowski, Leo (Friedrichstr. 12)
 Porath, Alfred u. Gertrud geb. Baumgart (Schmiedestr. 6), Schlosser
 Porath, Marie (Jägerstraße 4), Witwe
 Porpal, Peter-Paul, geb. 31. 1. 1872 (Plöttker Str. 22), tot erkl.
 Porsch, Alfons (Werkstättenweg 9), Prediger
 Porsch, Emmy (Markt 27), Kassiererin
 Porsch, Ferdinand (Königstr. 11), Rektor i. R.
 Poschreck, Peter (Königsblicker Str. 30), Schneider
 Poseck, Elisabeth (Hindenburgplatz 16), Kinderlehrerin;
 Katharina, Kontoristin
 Possehn, Bertha (Hasselort 9), Hausfrau
 Possehn, Erich (Berliner Pl. 4), Maschinenschloss., verm. 1942
 Possehn, Hildegard (Milchstr. 9/11), Hausgehilfin
 Post, Agnes (Brauerstr. 21), Witwe
 Post, Anna (Jastrower Allee 29), Witwe
 Postler, Elisabeth (Grabauer Str. 5), Witwe
 Potratz, Bruno (Buddestraße 4), Werkstattschlosser
 Potratzki, Bruno (Rüster Allee 13), Melker
 Potrykus, Theophyl u. Valeska geb. Biczkowski (Kolmarer Str. 84), Zugführer
 Poweleit, Charlotte (Rüster Allee 33), Witwe
 Prätor, Waldemar (Milchstr. 27), RB-Insp.
 Prah, Marie (Schützenstraße 66), Hausmädchen
 Prange, Edmund (Königsblicker Str. 49/55), Pol.-Beamter
 Prange, Gerd, geb. 14. 8. 1926 (Königstr. 74), verm.; Louise, Ww.
 Prange, Käthe (Eichblattstr. 30), Klavierlehrerin
 Prange, Paul, geb. 22. 3. 1923 (?), Friseur, verm.
 Prange, Paul (Grabauer Str. 5), Pol.-Sokr.
 Prechel, Berta (Eichberger Str. 106), Johannes, Schlosser;
 Rudolf, Zugf. i. R.
 Prehn, Emil (Kroner Str. 26), Kraftwagenführer
 Prehn, Erwin, geb. 19. 4. 1920 (?), ges. Landratsamt Alzey
 Prehn, Helmut (Königsblicker Str. 4/6), Kutscher;
 Herta, Verk.; Olga, Witwe
 Preijschas, Georg, geb. 8. 1. 1898 (?), Landwirt u. Fr. Marie geb. Trautwein
 Prekwasinski, Anton (Seminarstr., Albatros-Haus 13), Rentner
 Prellwitz, Agathe (Mittelstr. 1), Witwe; Anna, Arb.
 Prellwitz, Albert (Karlstr. 12), Zimmerer
 Prellwitz, Anna (Flatower Str. 4), Witwe
 Prellwitz, Anna (Eichberger Str. 33), Büro-Angest.;
 Paul, Lokf. i. R.
 Prellwitz, Anna (Hindenburgplatz 10), Hausgehilfin;
 Maria, Witwe
 Prellwitz, August (Buddestr. 9), Schlosser; Julianna, Witwe
 Prellwitz, Augustinus (Friedrichstraße 20), Arb.
 Prellwitz, Clemens (Plöttker Str. 25), Arb.
 Prellwitz, Heinz, geb. 2. 8. 1922 (?), Angest., verm. 1945
 Prellwitz, Leo (Fliegerstr.), Arb.
 Prellwitz, Maria (Bromberger Str. 4), Hausfrau
 Prellwitz, Mathilde (Schönlancker Str. 3), Witwe

Prellwitz, Reinhold (Kurze Str. 5), Arb.; Wilhelmine, Witwe
 Prenzlau-Fischer, fr. Oberin Erna Elisabeth, geb. 21. 2. 1900,
 Päd. Hochschule
 Prescher, Ernst (Brauerstr. 1), Kaufm.
 Pretzlaw, August (?), Steuersekretär
 Preul, Fritz (Markt 23), verst. 1946
 Preuß, Albert (Konitzer Str. 24), Zimmerer
 Preuß, Arthur (Konitzer Str. 1), Maler
 Preuß, Ewald (Schützenstr. 76), Autofuhrgeschäft
 Preuß, Friedrich (Gartenstr. 50), Rentner
 Preuß, Günther, geb. 23. 5. 1924 (Feastr. 36), Jungbauer, verm.
 Preuß, Herbert (Neustettiner Str. 74), Gärtner
 Preuß, Josef (Königstr. 52), Arb.
 Preuß, Julius (Kolmarer Str. 31), Rentner; Erich, Maurer
 Preuß, Leo (Albrechtstr. 118), Schneider, verm.
 Preuß, Martha (Jastrower Allee 40), Witwe
 Preuß, Minna (Neue Bahnhofstr. 3), Wirtschaftlerin
 Preuß, Walentin (Feastr. 36), Arb.
 Preuß, Walter (Derflinger Str. 5), Buchhalter
 Pribbernow, Emma (Brauerstr. 14), Witwe
 Priebe, Emilie (Rüster Allee 11), Rentnerin
 Priebe, Helene (Eschenweg 19), geb. 4. 2. 1895
 Priebe, Klemens (Martinstr. 43), Arb., Fea-Werk
 Priebe, Leo (Berliner Platz 4), Arb.; Paul, Schlosser
 Priebe, Paul (Schmiedestr. 6), Schlosser
 Priegel, Klara (Hindenburgplatz 1), Rentnerin
 Prietz, Fritz (Posener Str. 26), Handlungsgeh.
 Prill, Anna (Posener Str. 6), Schneidermeisterin
 Prill, Ernst (Lange Str. 15), Krafft.
 Prill, Konrad (Bromberger Platz 3), Arb.
 Prill, Max (Mühlenstr. 15), Rentner
 Prill, Paul (Polizeikaserne), Familie
 Primus, Elisabeth (Jastrower Allee 42), Hausangest.
 Primus, Gustav (Plöttker Str. 23), Arb.
 Primus, Paul (Markt 25), Tapezierer, verm.; Leo, Tischler
 Primus, Meta (Berliner Str. 81), Witwe
 Priske, Albert (Königsblicker Str. 46), Rentner
 Priske, Anton (Schrotzer Str. 57), Maler
 Priske, August (Königsblicker Str. 18), Rentner
 Priske, Bruno (Alte Bahnhofstr. 35), Arb.
 Priske, Josef (Bromberger Str. 100), Arb.
 Priske, Leo (Bromberger Str. 58), Arb.
 Priske, Leo (Schlochauer Str. 1), Arb.
 Priske, Martin (Dreierstr. 15), Arb.
 Priske, Max (Schmiedestraße 45), Bäckermeister
 Priske, Paul (Berliner Straße 148), Arb.
 Priske, Paul (Kroner Str. 7), Arb.
 Privatklinik (Alte Bahnhofstr. 51), Oberschw. Melanie Stumpf
 Probandt, Walter (Im Grunde 9), Zollinsp.
 Prochnow, Julianna (Königsblicker Str. 119), Witwe
 Prodöhl, Bernhard (Güterbahnhofstr. 2), Arb.
 Prodöhl, Gerhard (Walter-Flex-Str. 9), Verk.; Paul, Maler
 Prodöhl, Johannes (Königsblicker Str. 49/55), Pol.-Beamter
 Prodöhl, Justine (Jastrower Allee 60), Witwe
 Prodöhl, Konstantia (Königsblicker Str. 9), Witwe
 Prodöhl, Leokardia (Saarlandstr. 11), Witwe;
 Martha, Schneidermeisterin
 Pröhl, Erich (Bromberger Str. 25), Arb.
 Proescher, Erich (Karlstr. 37), Maurer
 Proetzel, Käthe (Posener Str. 13), Schneidermeisterin;
 Sohn Hans-Jügen verm.
 Prohl, Doris (?)
 Prohl, Erich (Berliner Str. 170), Kutscher
 Prohl, Herbert (Krojanker Str. 191), Maler
 Prohl, Hermann (Firchauer Str. 10), Maurer-Pol.;
 Sohn Herbert gef.
 Prohl, Karl (Krojanker Str. 62), Dreher
 Prokop, Anna (Konitzer Str. 25), Witwe
 Prominski, Berta (Flurstr. 11), Witwe
 Propp, Hulda geb. Fennér (Bromberger Str. 47), verst. 1945
 Protz, Else (Schlosserstr. 2), Hausangest.
 Protz, Kurt, geb. 6. 10. 1925 (?)
 Protz, Richard (Grabauer Str. 1), Pol.-Waffenmeister;
 Ehefrau Mathilde verst.
 Protz, Richard (Gartenstr. 43), Konditormeister
 Prüfert, Ursula (Plöttker Str. 25), gef. 1945;
 Bruder Heinz, gen. Barth, gef.
 Prütz, Herbert (Krojanker Str. 101)
 Pruschke, Ida (Moltkestr. 7), Diakonisse
 Pruhs, Max (Bismarckstr. 52 u. Derflinger Str. 5), Buchh., gef.
 Pruzak, Walter (Königsblicker Str. 49/55), Pol.-Beamter
 Przadka, Paul, geb. 27. 3. 1925 (?), Landwirt
 Przybel, Konstantin (Berliner Str. 70), Arb.
 Przybilski, Helene (Eschenweg 19), Witwe
 Przybyl, Martha (Plöttker Str. 17), Witwe
 Przybyl, Martin (Bromberger Str. 150), Arb.
 Przybyl, Alfred, geb. 7. 3. 1935 (?)

Przibilla, Harry (?)
 Pubanz, Heinrich (Königsblicker Str. 251), Landwirt, tot erkl.; Ehefrau Ernestine
 Pubanz, Friedrich (Buddestr. 10), Werkhelfer
 Pubanz, Gerhard (Immelmannstr. 16), Schmied
 Pubanz, Gustav (Plöttker Str. 14), Landwirt
 Pubanz, Hermann (Buddestr. 1), Arb.
 Pubanz, Martha (Saarlandstr. 21), Stütze
 Pubanz, Paul (Krojancker Str. 105), Arb.
 Publikatus, Ewald (Bismarckstr. 52), Lokf. i. R.
 Püppke, Anna (Gartenstr. 51), Witwe; Marie, Hausmädchen
 Püppke, Ernst (Schmiedestr. 23/25), Hausmeister, Hindenburgschule; Sohn Erich, Maler
 Püppke, Franz (Paulstr. 10), Arb.; Hugo, Maurer
 Püppke, Rudolf (Immelmannstr. 14), Bierfahrer
 Pütz, Maria (Rüster Allee 8), Angest.
 Pützner, Franz u. Hedwig (Yorkstr. 3), RB-Oberzugschaffner
 Pufahl, Alfred (Liebentaler Str. 11), Buchhalter
 Pufahl, Alfred (Tucheler Str. 6), kfm. Angest.
 Pufahl, Arnold (Alte Bahnhofstr. 35), Hotelier, tot erklärt
 Pufahl, Emilie (Borkendorfer Str. 8), Witwe
 Pufahl, Erich (Breite Str. 38), Kataster-Angest.
 Pufahl, Erich (Gönner Weg 114), Arbeiter
 Pufahl, Franz (Schrotzer Str. 55), Arb.
 Pufahl, Fritz (Flughallenstraße), Arb.
 Pufahl, Gustav (Plöttker Str. 30), Oberpostschaffner
 Pufahl, Ida (Eichberger Str. 29), Rentnerin; Wilhelm, Arb.
 Pufahl, Julianne (Friedheimer Str. 2), Witwe
 Pufahl, Leokadia (Markt 12), Köchin
 Pufahl, Mathilde (Schützenstraße 7), Witwe
 Puff, Richard (Plöttker Str. 34), Krim.-Ass.
 Puhl, Anna geb. Schulz (?)
 Puhl, Friedrich (Werkstättenstr. 8), RB-Oberschaffner
 Puhl, Julius (Königstr. 45), Rangiermeister
 Puhl, Willi, geb. 11. 3. 1913 (Königstr. 45), Tischler, verm. ?
 Puhl, Otto (Bergenhorster Str. 2), Arb.
 Pukallus, Otto (Umlandstr. 26), Dreher
 Pukoschek, Albert (Ziegelstraße 45a), Schmied
 Pukownik, Felix (Marktplatz 2), Arb.
 Pulkowski Klara (Albrechtstr. 85), Hausangestellte
 Pulkowski, Leonhard (Berliner Str. 46), Arb.; Marie, Witwe
 Pulkowski, Luzian (Lange Straße 30), Bauarbeiter
 Pulvermüller, Paul, geb. 18. 6. 1892 (?), tot erklärt
 Pupal, Anton (Krojancker Str. 4), Schmied
 Purke, Albert (?)
 Purschke, Gertrud, geb. 4. 3. 1912 (Martinstr. 15/17)
 Pursian, Elsbeth (Bergenhorster Str. 16), Arb.; Gerda, Verk.; Gustav, Schmied
 Pusch, Hilde verh. Langpeter (Küddowstr. 2 u. Waldstr. 5)
 Pusch, Wilhelm (Königsblicker Str. 49/55), Pol.-Beamter
 Pusch, Willibald (Küddowstr. 2), Kataster-Techn.
 Pust, Käthe (Posener Str. 10), Haustochter
 Pußke, Wilhelm (Schrotzer Str. 65), Arb.
 Putiatycki, Karl (Westendstr. 49), 1946 Moskau DRK
 Quade, Bernhard (Umlandstraße 35), Schlosser
 Quade, Elisabeth verh. Schilo (Grüntaler Str. 16)
 Quade, Helene (Roonstr. 1), Arb.
 Quade, Otto (Im Grunde 7), Expedient
 Quade, Paul (Ackerstr. 54), Kutscher
 Quade, Willy (Jastrower Allee 149), Maler
 Quandt, Anna (Wilhelmstr. 9); Emmy, beide Modistin
 Quandt, Eduard (Gut Wiesental); Friedrich, beide Landarb.
 Quast, Alfred (Tannenweg 17), Zimmerer; Marianne, Witwe
 Quast, Alfred, geb. 7. 2. 1911 (Königstr. 23), Eisenbahner, verm. 1944, Angeh. ?
 Quast, Alois (Alte Bahnhofstr. 7), Gewerbelehrer; Fr. Margarete geb. Behnke und Sohn Heinz
 Quast, Bernhard (Krojancker Str. 23), RB-Schaffner
 Quast, Elisabeth verh. Herforth (Jastrower Allee 32) mit Gatten Heinrich (Polizei)
 Quast, Ernst (Berliner Str. 28), Tiefbau
 Quast, Johanna (Neue Bahnhofstraße 3), Schneiderin
 Quast, Johannes (Plöttker Str. 1), Arb.
 Quast, Leo (Kastanienweg 3), Arb.
 Quast, Leo (Krojancker Str. 78), Arb.
 Quast, Otto (Bromberger Str. 14 und 74), Maurer
 Quast, Paul (Gnesener Str. 3), Arb.
 Queiser, Anton (Bromberger Str. 82), Arb.
 Queiser, Franz, geb. 4. 9. 1921 (?), verm. 1942
 Queiser, Hedwig (Mühlenstr. 10), Witwe
 Queiser, Karl (Plöttker Str. 39), Arb.
 Queiser, Willy, geb. 28. 6. 1908 (Bromberger Str. 167), Arb., verm. 1944
 Quetschke, Robert (Blumenstraße 8), RB-Ass.
 Quick, Agnes (Alte Bahnhofstr. 6), Witwe
 Quick, Alexander (Schlochauer Str. 1), Arb.
 Quick, Anna (K. Kirchenstr. 13), Hausbeamtin; Johann, Werkstattvorsteher
 Quick, Anna (Richhofenstr. 1), Haustochter; Johannes, Maurer; Paul, Arb.
 Quick, Berta geb. Schiefelbein, geb. 25. 5. 1907 (?)

Quick, Bruno, geb. 14. 6. 1922 (?), Zimmermann, verm. 1942
 Quick, Eleonore, geb. 5. 1. 1929 (Krojancker Str. 40), Ordensschwester
 Quick, Erich, geb. 5. 1. 1927 und Frau Barbara geb. Schreiber, geb. 8. 4. 1921 (?), Arb.
 Quick, Erich (Wisseker Str. 1), Mechaniker
 Quick, Franz (Rüster Allee 32), Maurer; Maria, Hausgehilfin
 Quick, Franz (Albrechtstr. 85/86), Heizer
 Quick, Hermann (Gartenstr. 25), RB-Oberschaffner
 Quick, Heinz, geb. 25. 7. 1932 (?)
 Quick, Leo (Gartenstr. 38), Zimmerer
 Quick, Oswald (Bismarckstr. 23), Kaufmann
 Quick, Paul, geb. 29. 10. 1873 (Milchstr. 29), Lokf.
 Quick, Wilhelm, geb. 11. 3. 1909 (Bismarckstr. 17), Maurer, verm.; Ehefrau ? in Mecklenburg wiederverheiratet?
 Quiram, Otto (Bismarckstr. 22), Schrankenwärter
 Quolke, Bertha (Mittelstr. 3), Witwe
 Quolke, Friedrich (Dirschauer Str. 48), Schaffner
 Quolke, Paul (Königsblicker Str. 135), Arb.
 Quolke, Paul (Kolmarer Str. 22), Friseur

Ehrenbuch-Berichtigungen

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Es verstarben noch vor beziehungsweise im Kriege: August Gildemeister; Lehrer i. R. Fritz Modrow (Bismarck 42); Emil Müller (Oberfeld 11. I. R. 4) und Fr. Elli, geb. Schulz (Berliner 8) — nach der Flucht: Emil Neith (Hexenweg 10) am 8. 3. 1945 und Bruder Ernst (Brauerstr. 14) am 11. 3. 1945 in X 235 Lübs-Parchim; Oberring. Otto Müller (Fa. Pollert) 1954 in Westkirchen.

Es leben die Geschwister Otto (Bismarckstr. 32) Erika verh. Liedtke, Erna verh. Karow und Irmgard, Vater Paul vermisst; Anna Neith, geb. Klenske, Fr. von Emil N., in Barth; auch die Tochter Erna Bahr, geb. Neith (Brauerstr. 14) wohnt in Mecklenburg, aber wo? Matzke, Werner (Ackerstr. 15) Kraftfahrer soll Raum Stuttgart wohnen?

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Lehrerin Vera Kirchner (Krojancker Str.); Oberbaurat Uhlenhaut (?) und Tochter Elsbeth die einen Dipl.-Landwirt Hans-Erwin Weber (Greifwald) heiratete und 2 Kinder hatte. Suchdienst München, Abt. 1, 8 München 13, Infanteriestr. 7a: Unter neu eingegangene Suchanträge: Klietz, Friedrich, geb. 27. 5. 1888, aus Schneidemühl; letzte Nachricht am 8. 2. 1945 aus Schneidemühl, Angehöriger einer Volkssturmeinheit.

Heimatkreis Deutsch Krone: Gesucht wird Landwirt Hugo Tetzlaff und Frau Anna, geb. Scheller aus **Drahnow**, mit 2 Kindern. Sie sind im Januar 1945 mit Pferd und Wagen auf die Flucht gegangen und haben nichts mehr von ihnen gehört. Wer kann mir über den Verbleib Auskunft geben? Nachricht an Frau Antonie **Schmidt**, geb. Rangott, fr. Deutsch Filehne, Siedlung (Fleischerei), geb. in Groß Drensen, jetzige Anschrift 41 Duisburg-Laar, Turmstr. 30. — Als unbekannt verzogen wurde gemeldet Frau Agnes G ö r k e, Fr. Schulzen-dorf, zuletzt 43 Essen-Kupferdreh, Deilbruchbrücke 5, b. Kempa. Nachricht an Paul Ladwig, 24 Lübeck 1, Georgstr. 10. — DRK - Suchdienstzeitung Nr. 6 - 71: Aus Kindersuchdienst Hamburg vom 2. 4. 1971: Gesucht wird aus **Schönow**, Deutsch Krone, Udo P i n d i n k o w s k i, geb. 9. 5. 1944, von seiner Mutter Leokardia P i d i n k o w s k i. Udo befand sich in Schönlanke im Säuglingsheim. Er wurde Anfang 1945 mit den Kindern dieses Heimes nach Binz auf Rügen verlegt. Im April 1945 besuchte ihn die Mutter in diesem Heim. Dann wurde er in eine Pflegestelle gegeben. Die Pflegeeltern wohnten damals in Binz in der Molker- oder Moltkestr.

Neue Anschriften

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Hfd. Hellmuth Kühn, fr. Schneidemühl von 678 Pirmasens Sedanstr. 35 nach Luisenstraße 49. Hildegard Menze verw. Friedigkeit, geb. Krause (Lange Str. 8) X 427 Hettstedt, Bahnhofstr. 30 (die Schwester Christel Hauschild starb 1963 in Wismar); Fam. Herbert Liedtke (Umlandstr. 21) 495 Minden, Diemelstr. 5; Fam. Heinz Wunsch (Gartenstr. 53) 513 Geilenkirchen, Quimperlestr. 11 Bruder Klaus 32 Hildesheim, Yorkstr. 45, Schwester Ingeborg Klich, 2 Hamburg 76, Gluckstr. 22 b, und Schwester Waltraut Basilius 52 Siegburg, Steinbahn 76. Lieselotte Rahn, geb. Kutz (Westendstr. 13) X 232 Grimmen, Carl-v.-Ossietzky-Str. 21), Schwesterfam. Ursel Finkner Brinckstr. 10 und Brigitte Niekrenz Carl v. Ossietzky-Str. 19, der Bruder Manfred mit Mutter Erna Kutz X 2321 Turow Kr. Grimmen und Gudrun Kutz X 232 Grimmen, Karl Marx-Str. 3. Postbeamtin Alma Gums (Danziger Platz 5, Schlachthof und Landsberg) X 7022 Leipzig, Coppistr. 86.

Heimatkreis Deutsch Krone: Horst und Ilse Nelius, geb. Nitz, fr. Deutsch Krone, jetzt 206 Bad Oldesloe, Hamburger Str. 40, Tel. 04531-2834. — Bauing. Paul Adamski von Bad Essen

Ostdeutsche Besitzrechte und Ostverträge

Offener Brief an den Bundeskanzler — Klärung dringend erforderlich

Der Vizepräsident des Bauernverbandes der Vertriebenen e. V., Franz Weiss, hat an Bundeskanzler Brandt einen offenen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Nach Unterzeichnung des Abkommens der Bundesregierung mit Rußland und Polen wandten sich zahlreiche Vertriebene in **banger Sorge um ihre Heimat** und das dort zurückgelassene Hab und Gut an das Auswärtige Amt mit dem Wunsche, von, wie sie meinten, berufener Seite zu erfahren, was aus ihrem Eigentum in den Ostprovinzen werden solle, ob insbesondere dieses Problem mit Rußland und Polen erörtert wurde und wie sich die Bundesregierung eventuell eine **Entschädigung der Verluste** vorstelle. Dies war ein klares und angesichts der Werte, mit denen ein bestimmter Teil des deutschen Volkes ganz **einseitig für den verlorenen Krieg** zur Kasse gezwungen wurde, wohl auch verständliches und legitimes Verlangen.

Das Erwidernsschreiben kommt um Aussagen zum Problem nicht herum, und sie sind es in ihrer mit **Beschwichtigungsversuchen** verkappten Gefährlichkeit, die mir als dem Sprecher für 400 000 vertriebene Bauernfamilien in Verpflichtung zur Entlarvung und zum öffentlichen Widerspruch vor Ihnen als dem westdeutschen Regierungschef und Initiator des **neuen Ostkurses** auferlegen.

Als erste dieser Aussagen zitiere ich: „Die in Moskau und Warschau unterzeichneten Verträge beziehen sich nicht auf das **Privatvermögen** heimatvertriebener deutscher Staatsangehöriger... Die Bundesregierung hat ebenso wie ihre Vorgängerinnen einen Zweifel daran aufkommen lassen, daß sie die Vertreibung der einheimischen Bevölkerung und die entschädigungslose Enteignung von Grund und anderem Vermögen als **völkerrechtswidrig** betrachtet.“

Damit stehen sich zwei Auffassungen diametral gegenüber. Die Sowjetunion und Polen betrachten den gesamten in den deutschen Ostgebieten liegenden Grund und Boden als ihr Eigentum. Beide Staaten haben nach dem Kriege eine **Enteignungsgesetzgebung erlassen**, die an Brutalität ihresgleichen nicht findet. Die deutsche Regierung dagegen sieht diesen Vermögensentzug als völkerrechtswidrig und daher nichtig an. Darüber hinaus erklärt sie, daß die deutschen Vertriebenen auch heute noch die **rechtmäßigen Eigentümer** ihres Grundbesitzes sind.

Wie reimt sich das? Der Sowjetunion und Polen werden Verständigung, Versöhnung und Frieden angeboten und Grenzen anerkannt, die völkerrechtlich noch gar keine sind; den Vertriebenen aber erklärt man hinter vorgehaltener Hand, daß das östlich von Oder und Neiße liegende Land — weitgehend Privateigentum von Landwirten — selbstverständlich nach wie vor diesen **vertriebenen Bauern** gehöre. Das ist eine Doppelzüngigkeit, die selbst in der politischen Sphäre als ungewöhnlich empfunden werden muß und die — ganz abgesehen von möglichen Folgen für Ihre Regierung — schließlich wieder einmal uns Vertriebene in das öffentliche Zwielt der Heuchelei und Unbelehrbarkeit bringen wird; das sind simple Taschenspielertricks, mit denen Sie namentlich die an raffiniertere sozialpolitische Gaukelspiele der Regierungen gewöhnten vertriebenen Bauern nicht mehr beeindrucken können! Oder haben Sie und Ihre Beauftragten die uns konzidierten Rechtspositionen Ihren Gesprächspartnern in Moskau und Warschau zum Ausdruck gebracht — bei einem Wertobjekt von **mehr als 100 Milliarden Mark** (Stand 1935) eine Selbstverständlichkeit! — ?

In der Frage des Eigentumsrechtes enthält das Schreiben des Auswärtigen Amtes noch einen weiteren Beschwichtigungsversuch. Der Schreiber verweist auf die umfangreichen Ausführungen des Ministers Scheel zum **deutsch-polnischen Vertrag** im Bulletin der Bundesregierung vom 8. 12. 1970, Seite 1819. Ich meine nicht den Satz, daß wir nicht auf etwas verzichten können, das wir nicht mehr besitzen, dessen **schütterer Hohn** jegliche Erwiderns verbietet. Vielmehr heißt es dort, daß durch den Vertrag die Rechte deutscher Staatsangehöriger nicht geschmälert werden. Ich frage: Ist es keine Schmälern von Rechten?

1. wenn den vertriebenen Bauern ihr Eigentum auf unabsehbare Zeit vorenthalten bleibt und jegliche **Nutzungsentschädigung verweigert** wird;
2. wenn für sie infolge der jahrzehntelangen Untätigkeit aller westdeutschen Regierungen der Gesichtspunkt der

Ersitzung (§ 927 BGB) von Tag zu Tag zu einer größeren Gefahr wird, indem die ihnen **geraubten Höfe** nunmehr seit 25 Jahren von fremden Besitzern bewirtschaftet werden, die nach weiteren 5 Jahren gemäß deutschem und Völker-Recht **Ersitzung als Erwerbgrund** geltend machen können;

3. wenn, ebenfalls infolge der genannten Untätigkeit unserer Regierungen, die Rechtstellung der vertriebenen Bauern einer immer stärker fortschreitenden Erosion ausgesetzt bleibt, nämlich dem Tod?

Ich habe in jahrzehntelangem Einsatz für die ostdeutschen Landwirte, die durch Krieg und Vertreibung einzigartig schwer betroffen wurden und durch die Vernichtung ihres Berufsstandes hier im Westen einer **beispiellosen sozialen Deklassierung** zum Opfer gefallen sind, den ungeheuerlichen Verdacht schöpfen müssen, als sei gerade der Gesichtspunkt, daß sich manches Rechtsproblem durch Hinwegsterben der Rechtsträger von selbst erledige, ein leitendes Prinzip hemmungslosen, antihumanen Zweckdenkens aller bisherigen und auch Ihrer demokratischen Regierung.

Ein Drittes ist dem Briefschreiber Ihres Auswärtigen Amtes, das Vertreibung und Enteignung als völkerrechtswidrig aufgefaßt und damit Ihnen als der obersten politischen Instanz zu erwidern. Angeblich lösen Enteignungen eine **Entschädigungspflicht** nach Art 14 III GG nur dann aus, wenn sie von deutschen Instanzen vorgenommen werden. Aber es wäre doch ein kläglicher Selbstbetrug und eine Arglist gegenüber den Betroffenen, wollte man übersehen und vertuschen, daß ein deutscher Staat, der durch Abschluß eines völkerrechtlichen Vertrages **rechtswidrige Enteignungsmaßnahmen** deutscher Staatsbürger durch einen anderen Staat anscheinend widerspruchs- und wortlos hinnimmt, um mit ihm zu einer die deutschen Betroffenen recht einseitig anmutenden Form der Völkerversöhnung zu gelangen, sich mit dessen völkerrechtswidrigem Verhalten identifiziert und auf diese Weise selbst zum Enteigner wird.

Doch auch wenn ich von dieser für **Millionen deutscher Staatsbürger** unfaßbaren Tatsache absehe, ist ja keineswegs immer der Enteigner wiedergutmachungspflichtig, sondern auch der, zu dessen Gunsten die Enteignung erfolgte. Die Bundesregierung hat nämlich in einem Rechtsstreit vor dem Bundesverfassungsgericht am 14. 8. 1953 wörtlich erklärt: „Es ist irrig, daß es stets der Enteigner ist, der die Entschädigung an den Enteigneten zu zahlen hat. Die Entschädigung ist von dem zu zahlen, zu dessen Gunsten die Enteignung vorgenommen worden ist. Die Enteignung des deutschen Vermögens durch die Alliierten erfolgte zu Gunsten Deutschlands zur Abgeltung der ihm obliegenden **Reparationsschuld**. Daher ist die Bundesrepublik verpflichtet. Um diese Entschädigungspflicht zu begründen, bedarf es keiner gesetzlichen oder vertraglichen Grundlage. Sie ergibt sich aus den dem Institut der Enteignung zugrunde liegenden allgemeinen Rechtssätzen.“ Das ist eine Erklärung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Nicht minder deutlich ist Ihr eigenes ehrliches Eingeständnis im Bericht zur Lage der Nation 1970: „Für die materiellen Verluste der Vertriebenen hat die Bundesrepublik keinen auch nur annähernd vollen Ersatz schaffen können.“ Es ist zu wünschen, und ich bin davon überzeugt, nicht vergeblich an Ihren **sozialen Gerechtigkeitssinn** zu appellieren, daß dieser Sachverhalt: Verpflichtung zur Entschädigung einerseits — bisherige Erfolglosigkeit der Entschädigungsversuche andererseits, von Ihnen und den zuständigen Gremien unter Einschluß von Experten der Geschädigtenseite alsbald neu durchdacht und harmonisiert wird. Dabei würde im Hinblick auf die positiven Aussagen zur **Unberührtheit unseres bäuerlichen Eigentumsstandes** in den Gebieten jenseits von Oder und Neiße der alte Gesichtspunkt einer Nutzungsentschädigung endlich einmal konkrete Umriss gewinnen.

Ich schließe diesen Brief, dessen für die vertriebenen Bauern existenzielle Problematik die gleichzeitige Publizierung in Form eines Offenen Briefes gebietet, mit drei eindeutigen Fragen:

1. Ist bei den Verhandlungen in Moskau und Warschau der im Schreiben des Auswärtigen Amtes den Vertriebenen versicherte Standpunkt der Bundesregierung, daß auch nach Abschluß der Verträge die Vertriebenen **rechtmäßige Eigentümer** ihres Grundbesitzes sind und bleiben, klar zum Ausdruck gebracht worden?
2. Wie haben die Vertragspartner darauf reagiert?
3. Wie gedenkt die Bundesregierung die Eigentumsrechte der Vertriebenen in den **Gebieten östlich von Oder und Neiße**, die von den Verträgen angeblich nicht berührt werden, zu wahren?

Ich bin sicher, daß Ihnen **zweideutige Antworten** an „die aus den deutschen Ostgebieten vertriebenen Mitbürger“ (so das Auswärtige Amt), „die bei uns noch immer **nicht ganz zu Hause** sind“ (wie Sie es formulierten), zu billig sein werden.

nach 3202 Bad Salzdetfurth üb. Hildesheim. Ernst-Höfel-Str. 18. — Seinen Vorzug meldet Oberinspektor Johannes Kajewicz als Bahnhofsvorsteher von 2838 Sulingen, Südstr. 12 nach 4832 Wiedenbrück, Heinrich-Pützstr. 27, fr. Deutsch Krone (Gampstraße); er wurde am 23. Juni 1936 geboren. Seine Frau Ursula stammt aus Iserlohn (geb. 18. 11. 1937) und Sohn Peter kam am 21. 12. 1964 in Diepholz zur Welt.

Ein Erlebnis für die „Ehemaligen“



Im Friedenssaal des Münsterer Rathauses



Der Jubiläums-Jahrgang 1921

am Wasserschloß der Gräfin v. Droste-Hülshoff: v. l. Paul Böhlin, Herbert Rathenow, Hans Szyperski, Bruno Freudeberg und Frau, Witwe von Paul Dubel, Leo Gollnick und Fritz Thiele (Jg. 20).

Wenn man bedenkt, daß in der kurzen Vorbereitungszeit für das Treffen der „Ehemaligen“ des **Schneidemühler Lehrerseminars** innerhalb eines Vierteljahres schon vier der alten Teilnehmer zur großen Armee abberufen wurden und auch die Gesunden des letzten Seminar-Jahrgangs von 1926 alle das Pensionsalter überschritten haben, dann war die Teilnehmerzahl von fast 40 Personen, unter ihnen als Seniorin **Fr. Böhle** geb. Jendrossek, recht ansprechend, zumal eine ganze Reihe der Pensionäre auch heute noch bei dem Lehrermangel über die Altersgrenze hinaus im Schuldienst aushelfen, und die Pflingstferien längst beendet waren. Daß ein ganzer Jahrgang dazu durch vorgelegtes Jahrgangstreffen fern blieb, führte zu angebrachter Kritik.

Für alle Teilnehmer aber werden diese Tage vom 7. bis 9. Juni in Münster dank der intensiven Vorbereitung durch den Programm-Gestalter Paul Bluhma (Jahrgang 25), der gleich nach dem Studium an der Deutschen Hochschule für Leibübungen nach Münster kam und hier zuletzt als Oberregierungsrat, und Schulrat und Dezernent an der Regierung für den Sport tätig war und teilweise noch ist, unvergessen bleiben. Schon der Begrüßungsabend im Spiegelsaal der Bahnhofsgaststätten vereinte alle in gemeinsamer Erinnerung und dem Gedenken der Toten. 134 Personen zählt die Liste der Ehemaligen noch heute, von denen aber die meisten die 70 Jahre bereits überschritten haben. Hier kamen alle zu Wort, der „Benjamin“ und der Älteste. Mit besonderem Interesse aber lauschte man dem Bericht eines gerade aus der alten Heimat zurückgekehrten Kollegen, der als Grenzmärker auch Schneidemühl besucht hatte und nun viele Fragen beantworten mußte.

Der Höhepunkt dieser Tage war der Dienstag mit dem Empfang der Teilnehmer durch den OB im Friedenssaal des historischen Rathauses, die Wasserburgenfahrt am Nachmittag mit Besichtigung der Erinnerungsstätte der Freiin Annette von Droste-Hülshoff, wo die Enkelin, die Baronin von Hülshoff, persönlich durch das Wasserschloß gleichen Namens führte, und nicht zu vergessen der Abend am westfälischen Herdfeuer in der historischen Bockwindmühle vor den Toren der Stadt.

Mit der Besichtigung des Botanischen Gartens der Universität, des Schloßgartens und dem Nachmittagskaffee im Schloßgarten-Restaurant — die letzten nahmen noch einen Abschieds-Umtrunk — endeten die Tage in Münster. Paul Bluhma hatte seine Vorankündigung als „erinnerungsstarkes

Erlebnis“ in die Tat umgesetzt. Hfd. Alfred Fenske (Seesen) widmete den Teilnehmern (verhindert) Erinnerungsverse, die nach „Was frag ich viel nach Geld und Gut“, aber auch auf „O alte Burschenherrlichkeit“ gesungen wurden und mit zum Gelingen beitrugen.

Zu berichten ist noch, daß auch 1972 das Treffen seine Wiederholung finden wird, und dann Hfd. Erich Neufeld in 2200 Elmshorn Ausrichter sein wird. Daß daneben „Hanne“ Eps (Berlin) für ein Dauertreffen jeweils bei den **Bundestreffen der Schneidemühler** in Cuxhaven plädierte, ist noch erwähnenswert und sollte Anlaß zur Erweiterung auf alle ehemaligen Schneidemühler Lehrkräfte sein. Hoffentlich finden schon in diesem Jahr viele den Weg und die Zeit für Schneidemühls Patenstadt Cuxhaven. str.

Wieder ein voller Erfolg

2. Lehrer- und Schülertreffen der Staatl. Oberschule (Herderschule), Jastrow

Über 60 Teilnehmer hatten sich am Pflingstamstag im Hotel Schwaghof (Bad Salzuflen) zum 2. Lehrer- und Schülertreffen eingefunden. Sie waren z. T. **Hunderte von Kilometern** angereist, um dabei sein zu können, so z. B. aus Nürnberg, Coburg, Stuttgart, Gauting im Süden und Buxtehude, Heidgraben, Itzehoe im Norden. Für die Mehrzahl der Teilnehmer war es ein Wiedersehen nach zwei Jahren; es gab aber auch eine ganze Reihe „neuer“ Gesichter, die sich 25-30 Jahre nicht mehr begegnet waren.

Der Aufenthalt in landschaftlich schöner Gegend bei besten Wetterbedingungen diente wieder zu allererst der persönlichen Begegnung bei zwanglosem Beisammensein. Wenn gelegentlich bei Neuankommenden eine gewisse Scheu spürbar wurde, weil man nach so vielen Jahren kaum jemand zu erkennen glaubte, so war diese in kürzester Zeit verflogen. In angeregtem Gespräch wurden Erinnerungen ausgetauscht, und manche **Fotos aus der Schulzeit** herungereicht.

Besonders erfreut waren alle, daß wir dieses Mal zwei ehemalige Lehrer mit ihren Frauen begrüßen konnten, nämlich OStR a. D. Dr. von Malm und StudDir. Lehner. Auch die Tatsache, daß Töchter und Söhne von „Ehemaligen“ die Wiedersehensfreude miterlebt haben, ohne dies langweilig und als überholte Form eines Traditionsbewußtseins zu empfinden, kann als positive Randerscheinung gewertet werden.

Dieses 2. Treffen war somit ein voller Erfolg und fand bei allen Beteiligten ein sehr positives Echo. Es wurde **einstimmig beschlossen**, das für 1973 vorgesehene Pflingstreffen als 50. Wiederkehr der Schulgründung zu begehen und aus diesem Anlaß eine noch größere Teilnehmerzahl zu mobilisieren. Bis dahin soll auch versucht werden, eine Schulchronik — wenigstens eine namentliche Zusammenstellung der verschiedenen Jahrgänge nach Lehrern und Schülern — vorzubereiten. Daß dieses Unterfangen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, darüber waren sich alle Anwesenden klar; es bestand aber auch übereinstimmende Auffassung, daß bei entsprechender Mitarbeit sich mancherlei Quellen (z. B. Fotos, Schülerverzeichnisse, Abiturienten-, und Bierzeitungen uam.) für aufschlußreiche Hinweise finden und auswerten lassen.

Jede Hilfestellung in dieser Beziehung wird ebenso begrüßt wie die Bekanntgabe **weiterer Anschriften** ehemaliger Lehrer und Schüler. Zu gegebener Zeit soll wieder ein Rundschreiben an die Teilnehmer und bisher bekannte Adressen verschickt werden. Schon heute wird aber darum gebeten, sich Pflingsten 1973 als Termin der 3. Begegnung vormerken zu wollen.

Mitteilungen zwecks Vervollständigung der Anschriftenliste und sonstige Anregungen erbeten an: **Dr. Franz Kadow, 53 Bonn-Bad Godesberg 1, Langenbergsweg 90, Tel. 02229 (Vorwahl)-13090.**

Vier „alte Schachteln“ trafen sich ...

Schon vor einem Jahr hatten wir den Plan gefaßt, ein **Klassentreffen** zu veranstalten mit den vier „zurückgebliebenen“ Mädchen aus der letzten Untersekunda, denen das letzte Mal in Schloppe die Mittlere Reife zugesprochen wurde. Übriggeblieben von den Mädchen waren: Inge Wiese, Ilse Voll, Gisela Buchholz und ich. Alle Versuche, zwischen den Jahren einmal ein Wiedersehen zu arrangieren, waren immer wieder gescheitert. Aber dafür hatte es jetzt endlich, am 15.-16. 5. 71 geklappt, uns vier unter einen Hut zu bringen. Wir einigten uns auf **Wiesbaden**, wo Inge in Mainz-Castell wohnt. Dieser Standort erschien für uns alle gut erreichbar, zumal wir aus den Richtungen Nürnberg, Geilenkirchen und Siegen kamen. Wir trudelten am Samstag nachmittag ein, und als wir versammelt waren — mit unseren Ehemännern natürlich — schnatterten wir Grenzmärker darauflos wie pommerische Gänse ... weißt Du noch — weißt Du noch ... Erst einmal wurden Bilder herungereicht aus alter Zeit, über die wir jetzt herzlich lachen mußten. Mein Gott, wie sahen wir da bloß aus, aber zu erkennen waren wir dann doch noch. Jede von uns hatte solche „Wertpapiere“ mitgegriffen, gei-

stesgegenwärtig, als damals der große Exodus begann. Und dann kam die **schlimmste Enttäuschung** für uns. Eine aus unserem Kleeblatt hatte Dias von Schloppe mitgebracht, die ein Bekannter, der auf der Durchreise nach Polen Schloppe durchfahren mußte, dort gemacht hatte, heimlich natürlich und durch das Autofenster. Aber sie waren erschreckend deutlich und zeigten ein kaum wiederzuerkennendes Schloppe. Ganze Straßenzüge fehlen. Mit Mühe und Not erkannten wir die einstige, von Sonntagmalern motivierte **Schwindelbrücke** ... Kein Haus steht dort in der Gegend mehr, weder das Kaffeegeschäft Thams & Garfs, noch die Firma Grams oder andere mehr. Anstelle der einstigen Häuser prangt dort jetzt ein unpersönliches Hochhaus mit Fernsehantennen ... Man kann bis weit hinein in den Ort sehen. Der Bahnübergang an der Woldenberger Straße hat eine Schranke, obgleich dortlang gar keine Züge mehr fahren. Giselas Elternhaus ist ebenfalls verschwunden, und zu erkennen war nur noch der alte Wasserturm und der ehemalige Getreidespeicher von Buchholz. Es müssen sehr starke Kämpfe in und um Schloppe getobt haben, denn sonst müßte mehr von der Stadt erhalten geblieben sein. Auch eine **alte Schlopperin** besuchten wir. Sie begrüßte uns alle hochofret und zu unserer großen Überraschung erkannte sie uns wieder. Es war Frau **Wiese**, Inges Mutter, eine rüstige Siebzigerin. Bei ihr blieben wir jedoch nur für kurze Zeit. Es drängte uns bald wieder zurück in unser „Stammlokal“, Inges Wohnung. So verging dieses Wochenende viel zu schnell, aber es war wenigstens der Anfang gemacht, um evtl. weitere Treffen folgen zu lassen. So haben wir uns entschlossen, im nächsten Jahr, ebenfalls am Sonntag nach dem Muttertag, eine weitere Zusammenkunft stattfinden zu lassen, und zwar dann bei Jutta Schönberger geb. Dosch. Ilse's Mann machte den Vorschlag, diesen Bericht zu benennen: „Vier alte Schachteln trafen sich“ ... warum auch nicht, wir haben den Rat akzeptiert, denn wir haben ja Humor ... **J. S.**

Nochmals: Das Sommersingen

Zum „Sommersingen in der Grenzmark“ (HB Juni 71, S. 14) Der von J. S. verfaßte Artikel hat mich stark interessiert, da auch in meiner Heimat bis zum 1. Weltkrieg und wohl noch später das Sommersingen praktiziert wurde.

Der Unterzeichner (Jahrg. 1904) stammt aus Schlichtingsheim (Kreis Fraustadt), einem kleinen Städtchen von rund 1000 Einwohner, das s. Z. zur Provinz Posen gehörte und nach dem unglücklichen Ausgang des 1. Weltkrieges der neu gegründeten Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen zugeschlagen worden ist. Bis zur schlesischen Grenze waren es nur zwei Kilometer. In meiner Heimat und überhaupt in dem südlichen Teil des Kreises Fraustadt wurde schlesischer Dialekt gesprochen.

Das Sommersingen der noch nicht schulpflichtigen Kinder jeweils am Laetare-Sonntag spielte sich im Grunde — so wie in dem obigen Artikel beschrieben — auch in meiner Heimat ab. Es war ein alter, schlesischer Brauch. Auch wir „klaperten“ von frühmorgens bis nachmittags den ganzen Ort ab. Ich entsinne mich schließlich noch sehr genau der angeführten Bittverse, z. B.:

Rote Rosen, rote,
die blühen auf dem Stengel,
der Herr ist schön, der Herr ist schön,
die Frau ist wie ein Engel!

Wie mir meine Mutter erzählte, konnte ich damals das „r“ noch nicht aussprechen, so daß ich anstatt „Die Frau ist wie ein Engel“ sang „Die Sau ist wie ein Engel!“

Im übrigen ist mir noch ein anderer Vers in Erinnerung, der lautete:

Ich steh' auf einem Steinel,
mich friert ins Beinell,
gebt mir ein Gackel (Ei),
daß ich wieder weiter wackel!

Als „ersungenen Lohn“ bekamen wir vor allem Schaumbrezeln — wie man sie bei uns nannte —, anderes Kleingebäck und auch rohe Eier. Mutter hatte ihrem „Steppke“ zum Heimbringen der vielen Gaben einen reichlich langen Sack genäht, den ich vorn am Körper trug und der bis fast zur Erde reichte, so daß ich ab und zu stolperte und auch hinfiel. Als „Ergebnis“ dessen brachte ich einmal „Rühreier“ nach Hause.

Kurt Süßenbach, Kiel

Der Malermeister am Steuerknüppel

Unser Märk. Friedländer Ldm. Leo Knoop, jetzt 775 Konstanz (Bodensee), Emmishofer Str. 16, — hier ist er auch Vorsitzender der PLM-Gruppe — ist Malermeister und **Kunstflieger** zugleich. Der jetzt 51jährige setzt sich **noch heute** gern an den Steuerknüppel. In seiner wenigen Freizeit betätigt er sich noch als **Kunstmaler**.

Friedländer Heimatfreunde berichten

Durch Zufall gab es im April ein freudiges Wiedersehen mit Dr. Otto **Hagen** und seiner Ehefrau Ilse Marie nach über 30 Jahren in Münster. Dr. H. hatte Anfang 1970 seinen Wohnsitz von der DDR nach Iserlohn verlegt. Leider mußte er sich von seinen 2 Kindern, einem Sohn und einer Tochter, beide verheiratet, trennen. Die älteste Tochter ist Ärztin, verheiratet und wohnt zur Zeit in Oldenburg. Es waren schöne Stunden, die wir miteinander verlebten und alte Erinnerungen aus der Heimat austauschten.

Hfd. Wilh. **Rebuck** aus Rendsburg hatte mit seiner Ehefrau Grete geb. Banditt, und ihnen angeschlossen hatte sich Frau Anna Kleglin geb. Damitz aus Nortof, nach dem Treffen in Bad Essen einen längeren Kuraufenthalt in **Bad Rothenfelde** Ihrer Aufforderung, sie dort zu besuchen, kamen wir am 2. Pfingstfeiertag nach. Leider lag Wilh. R. wegen einer Gallenerkrankung im Krankenhaus in Dissen. Er befindet sich jetzt wieder zu Hause. (Wir wünschen ihm weiter gute Besserung.) Gleichzeitig trafen wir in Bad Rothenfelde Julius **Fritz** mit Ehefrau aus Minden. Julius F. ist der älteste Sohn unseres Hfd. Robert F., fr. Abbau Mk. Friedland.

Hfd. Walter **Wedell**, jetzt Delmenhorst, sendet herzliche Grüße. W. war der Ortsgewaltige (Polizeiwachtmaster) in Friedland und Nachfolger von Fritz Taeger.

Aus Berlin sendet Paul **Hannemann**, fr. Schalthaus am Pfingstberg, herzliche Grüße. Außer Schwindelgefühl geht es ihm einigmaßen.

„Deine Zeilen haben mich sehr erfreut. Besonders die Episode mit der Schlittenfahrt. Ja das waren noch Zeiten“, schreibt Walter **Mache** aus Raunheim und erinnert sich noch an eine Autofahrt mit Jos. Gottlob's alten Kasten (Auto) wie folgt: „Wir kamen von Tütz oder Marzdorf, hatten dort etwas ‚getankt‘ und waren auf der Rückfahrt. Kurz vor **Brunk** rollte plötzlich ein Vorderrad in den Chausseeegraben. Wir hatten Glück und kamen mit dem Schrecken davon. Dann ging es per pedes zu Brieske in Brunk, trafen dort den Stammgast Marzel **Wachholz** und warteten, bis uns auf unseren Anruf ein Friedländer Auto, ich glaube es war Franz Schulz, abholte.“ Im August wollen meine Frau und ich wieder nach Bad Liebenzell im Schwarzwald. Im Vorjahr trafen wir dort Frau Erna **Haack** geb. Neufang. (Ehefrau von Walter H.). Nach über 35 Jahren hatte sie mich doch wiedererkannt.

Pfingsten 1972 ist ein Friedländer-Treffen in Kiel geplant, wenn die hierfür notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. Veranstaltungen kosten Geld und können von einem einzelnen nicht getragen werden. **Freimütige Heimatfreunde** brachten beim Treffen in Bad Essen den Betrag von 240 DM zusammen, der auf ein Sparkassenkonto der Heimatfreunde Märk. Friedland eingezahlt wurde. Von diesem Betrag sollen entstehende Unkosten für besonderen Anlaß (goldene Hochzeiten, Sterbefälle usw.), also Freud und Leid, gedeckt werden. Für die Vorausplanung: Treffen 1972 und Freud und Leid reicht meines Erachtens die vorhandene Summe nicht aus. Sollte Interesse für ein Treffen 1972 vorhanden sein, dann können **Unkostenbeiträge** auf das Girokonto 215716 bei der Kreissparkasse in Münster oder durch Postanweisung an meine Anschrift eingezahlt werden. Bitte dann nicht den Vermerk vergessen: „Heimatfreunde Märk. Friedland“.

Fritz Quast, 44 Münster, Hubertstraße 34

Fast 20 000 Gäste in Cuxhaven

Im regenreichen Juni haben wir fast vergessen, daß der Mai herrliche Sonnentage hatte und so Schneidemühls Patenstadt Cuxhaven über 19 000 Gäste zählte, denen mit den **Segelwettbewerben**, dem 18. Bäder-Hockey-Turnier und der Ausstellung mit Schaufahren im Modellschiff-Becken an der Alten Liebe u. a. neben dem Erleben dort und am Strand viel geboten wurde.

Daß Cuxhavens OB, Studiendirektor i. R. Hans Joachim Wegener, am 18. Mai 60 Jahre wurde, dürfte seine Patenkinder interessieren, die diesen gebürtigen Pommer aus Stolp als den „Ihrigen OB“ betrachten und ihm an dieser Stelle nachträglich alles Gute, viel Freude und Erfolg bei seiner Arbeit für die Stadt und unser Land wünschen. Beim **Geburtstagsempfang** im Rathaus überreichte ihm der Erste Bürgermeister, Kammann, eine Karte aus dem Schwedischen Reichsarchiv aus dem Jahre 1577 und würdigte die Verdienste des Politikers.

Der Rat der Stadt Cuxhaven stimmte dem Diskussionsvorschlag des Niedersächsischen Ministers des Innern über die Neugliederung der Gemeinden im Raum Cuxhaven und damit der Eingliederung von Lüdingworth, Altenbruch und Altenwalde nach Cuxhaven in seiner Sitzung am 3. Juni zu. Die 2208 Einwohner von Lüdingworth gelten bereits heute als Cuxhavener Bürger, nachdem die Räte beider Gemeinden einstimmig die Eingemeindung beschlossen haben und der Vertrag unterzeichnet ist.

Hohenwestedt wurde nicht Segeberg

Das Grenzmarker-Treffen am 20. Juni in Hohenwestedt litt unter dem typischen „Kieler-Woche-Wetter“ und brachte auch durch die Urlaubszeit nicht den erwarteten Besuch. Nur aus Kiel und Hamburg kamen Busse mit rd. 70 Teilnehmern in das herrlich gelegene Fleckchen, das mit seinem Park, dem riesigen Stadion, dem imposanten Kriegerdenkmal aus dem 1. Weltkrieg und dem **großzügig angelegten Freibad**, das jeder Großstadt Ehre einlegen würde (Wassertemperatur 16 und Luft 14 Grad — kein Badegast), und zwei Lokalen Menschenmassen erfreuen könnte. Lübeck mußte wegen der geringen Besetzung passen.

Trotzdem muß das Treffen als Begegnung der Hfd. im Raum **Schleswig-Holstein** und Hamburg als ein Erfolg angesehen werden; denn es stießen mit Pkw noch Gäste aus Flensburg, Husum, Rendsburg, Heide, Lübeck und den kleineren Orten dazu, die auch Zuschauer beim Landesentscheid der Jagdhornbläser des nördlichsten Bundeslandes waren und dabei viel Freude hatten. Daß bei dem gleich nach dem Mittagessen einsetzenden Nieselregen, der sich zu einem richtigen Landregen ausweitete, auch die Jagdhornbläser mit ihren Damen den Saal stürmten, wurde den Grenzmarkern zum Verhängnis, denn die Geschlossenheit war dahin. Dafür wurde an den Einzeltischen um so mehr von alten Zeiten und der Zukunft geplaudert und diskutiert.

Mit Familie **Saecker** (Stade) war Hfd. **Patzer** (Berlin) der am weitesten angereiste Gast unter den Schleswig-Holsteinern und Hamburgern, bei denen viele bekannte Gesichter — ich nenne keine Namen — wieder auftauchten. Die Grußkarte aus Schneidemühl vom 4. Juni 1971 verspricht einen ausführlichen Bericht, Fotos und neueste Dias aus der Heimatstadt, die das Hauptkontingent der Teilnehmer stellte. **str.**

Verstärkte Patenschaft

Die Patenschaft des Landkreises Wittlage mit der nordfranzösischen Stadt **Bolbec**, ein **Baustein** der Völkerverständigung, weitet sich erfreulicherweise weiter aus. Am 1. Mai kam nun zum 1. Mal Luftbesuch in den Patenkreis. Auf dem Flugplatz Atterheide bei Osnabrück konnte Kreisjugendpfleger Dreinhöfer mit weiteren Wittlagern die Patengäste Monsieur **Viard** und Frau, M. Berriet und M. Mercier vom Comité Bolbec begrüßen. Sie erwiderten den Besuch Wittlager Flieger, die aber dorthin auf dem Landweg gekommen waren.

Die französischen Gäste waren in bekannten Familien untergebracht. Oberkreisdirektor **Nernheim** empfing die Freunde aus Bolbec, lud sie zu einem kleinen Drink ein und zeigte ihnen auch die Wittlager Burg. Abends waren die Franzosen bei der Familie **Wilms** in Barkhausen eingeladen, und hier gab Hanns-Eberhard Dreinhöfer die notwendigen Erläuterungen zu den vorgeführten Farbdias über den Landkreis Wittlage.

Nahezu selbstverständlich, daß die Gäste aus Bolbec natürlich auch einmal „ihre Nase“ in den Segelflugbetrieb in Bohnte „hineinsteckten“ und sogar sich hochgehen ließen, selbst am Knüppel, um im lautlosen Flug das Wittlager Land zu erleben.

*

Eine weitere Begegnung ergab der Kreisfeuerwehrtag in Lintorf, zu dem auch eine Feuerwehr-Delegation der französischen Patenstadt Bolbec mit Capitain **Gautier** an der Spitze erschienen war.

Auch sportlich wurde die deutsch-französische Patenschaft fortgesetzt.

Während die Hüseder „ihre“ Franzosen aus Trouville-Alliquerville erwarteten, empfangen die Venner die Fußball-Herrenmannschaft des „Bolbec Athlétique Club“, die Bohmter die Juniorenmannschaft. Nach der Begrüßung durch die örtlichen Sportvereinsvorsitzenden ging es erst schnell einmal in die Quartiere, dann war eine kleine Fahrt durch den Kreis Wittlage angesetzt. In der Wittlager Burg erwartete Oberkreisdirektor **Nernheim** die Gäste, denen er ein herzliches Willkommen entbot. Der Redner erklärte den jungen Freunden aus dem Kanton Bolbec, daß hier im Sitzungssaal vor einem Jahr die **Partnerschaftsurkunde** zwischen Bolbec und Wittlage unterzeichnet worden sei. Das Bolbecer Wappen neben dem Wittlager und die **französischen Fahnen** neben den eigenen würden noch an dieses Ereignis erinnern.

Sportliches

30 km beim Volkswandertag

Am Himmelfahrtstag nahm unser Deutsch Kroner Helmut **Lucas** in Krefeld am Volkswandertag teil. Er wanderte die längste Strecke von 30 Kilometern und erhielt dafür die goldene Medaille mit Ehrenurkunde.

Dieser Heimatfreund hat sich bekanntlich durch zahlreiche Blutspenden einen Namen gemacht.

Der ehem. Pommernsprecher 75 Jahre

Ein für die PLM und um die ostdeutsche Heimat besonders verdienstvoller Ldm., Oberstudienrat i. R. Dr. Oskar **Eggert**, der 18 Jahre an der Spitze unserer Landsmannschaft stand, konnte am 18. Juni seinen 75. Geburtstag begehen. Der jetzige **Ehrevorsitzende** befand sich bereits 1948 unter den Gründern der Landsmannschaft, zumal er in seiner Heimatstadt Köslin schon ein **bekannter Erforscher** der pommerschen Heimatgeschichte gewesen war. Diese geschichtliche Arbeit hat der Jubilar auch nach dem 2. Weltkrieg verstärkt fortgesetzt und wurde Mitglied der Historischen Kommission für Pommern. In Anerkennung dieser so wertvollen Tätigkeit erhielt er den **Pommerschen Kulturpreis** 1970, nachdem er bereits vorher das Große Bundesverdienstkreuz erhalten hatte. Seine Arbeit ging aber noch über die bei der Landsmannschaft hinaus im Präsidium des **Bundes der Vertriebenen** und der Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands, deren Ehrevorsitzender er ebenfalls heute ist. Aus Gesundheitsrücksichten trat er 1969 von seinen Ämtern zurück, ist aber noch mit ganzem Herzen beim friedlichen Ringen um die ostdeutsche Heimat.

*

Am 9. Juni wurde der aus **Tempelburg** stammende Oberstleutnant a. D. Franz **Rendel** 65 Jahre alt, der mit dem Sitz in Gießen seit 20 Jahren Landesvorsitzender der **PLM in Hessen** ist. Er lebt jetzt wieder in der Stadt, die 1936 als Oblt. seine Garnison beim IR 116 war. Der Jubilar, der ursprünglich Polizei-Offizier gewesen war, machte im ganzen **2. Weltkrieg aktiv** mit und wurde mit dem EK 1 und 2 sowie dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. In der landsmännischen Arbeit ist er weiter Vorsitzender des Heimatpolitischen Ausschusses der PAV, Mitglied des Ältestenrates dieser Abgeordnetenversammlung und Mitglied des Landesvorstandes Hessen im Bund der Vertriebenen.

40 Jahre Priester

Im Dezember v. J. konnte Pfarrer **Karl Austermann**, früher in Rose (Kreis Deutsch Krone), jetzt 471 Lüdinghausen, sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern. Eine offizielle Feier war aus diesem Anlaß am Fest der Allerh. Dreifaltigkeit in der St. Filicitas-Kirche in Lüdinghausen. An diesem Tage vor 30 Jahren, dem **Patronatsfest von Rose**, wurde der Jubilar als Pfarrer in Rose eingeführt.

Aus seiner früheren Pfarrgemeinde hatten sich eine ganze Anzahl Gläubige eingefunden. Im überfüllten Gotteshaus zelebrierte er ein feierliches Levitenamt. Die Festpredigt hielt Pfarrer **Kletus Gruse** aus Datteln, ein gebürtiger Roser.

Nach der kirchlichen Feier war ein gemütliches Beisammensein der ehem. Pfarrkinder nebst seinen Angehörigen und der Geistlichkeit von Lüdinghausen. Ldm. Johannes **Konitzer** vom Rosengut sprach die Glückwünsche des ehem. Kirchenvorstandes aus, während der ehem. Organist und Küster **Jos. Prodöhl** dem Jubilar sämtliche Schlüssel der Roser Pfarrkirche, die er jahrelang aufbewahrt hatte, überreichte. Pfarrer A. bedankte sich mit bewegten Worten für die vielen Glückwünsche. **J. P.**

München macht Sommerpause

„Unser Monatstreffen am 4. Juni im Haus des „Deutschen Ostens“ war wieder sehr nett und durch einige Diskussionen recht betriebsam. Eine kleine Auswahl aus den „Lukasburger Stilblüten“ trug dann noch zu fröhlicher Stimmung bei“, berichtet Hfd. Ernst Roß und dabei auch über den „**Tag der Sudetendeutschen**“ im gleichen Hause mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Goppel und dem Arbeits- und Sozialminister Dr. Pirkl. Die Worte des Ministerpräsidenten: Man könne mit Dank registrieren, daß eine Vielzahl **ehrenamtlich tätiger Menschen** das aus der Heimat gerettete Kulturgut weiter erhalten und gepflegt habe, und wörtlich: „Diese Menschen gehören überwiegend einer Erlebnis-Generation an, die älter wird. Gerade in den letzten Jahren hat sich bei uns immer wieder die von Sorge erfüllte Frage gestellt, was mit dem **deutschen Kulturgut** unserer Vertriebenen werden soll, wenn diese Generation einmal nicht mehr ist“, beschäftigte auch die Münchner mit uns.

Als Gast wohnte erstmalig ein Hfd. Brose (Groß Wittenberg), hochofrenut unter Grenzmarkern zu sein, dem Treffen bei und will zu den nächsten Treffen wiederkommen. Sie steigen am 3. September und dann jeden 1. Freitag im Monat im Haus des Deutschen Ostens. Dafür soll eine **neue Werbeaktion** gestartet werden; denn für das Olympiajahr 1972 will die Gruppe gerüstet sein.

Die **Goldene Nadel des Deutschen Fußballbundes** wurde Anfang Juni Hfd. **Walter Mathwig** (Polmarer Str. 37), früher „Hertha“-Schneidemühl, in 43 Essen, Savignystraße 40, verliehen. Die goldene Vereinsnadel von „Blau-Weiß“ Essen erhielt er schon vor 5 Jahren zum 70. Geburtstag.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 93 Jahre am 10. August Bauer Robert F r i t z, fr. Märk. Friedland, jetzt 4951 Nammen über Minden, Altersheim.
- 91 Jahre am 21. Juni Schmiedemeister Emil B r o s e (geb. Klausdorfer Hammer, später Wissulke, Hammerwerk), jetzt X 22 Greifswald, Ludwig-Jahn-Str. 10, beim Enkelsohn Ernst Brose. — Am 5. August Hfd. Johann K l u c k fr. Zippnow (Sägewerk und Baugeschäft), jetzt 88 Ansbach-Hennenbach, Bernadottestr. 15. Seine Frau H e d w i g geb. Rönspies wird am 7. Oktober d. J. 90 Jahre alt. — Am 10. August Schulhausmeisterin i. R. Emilie Brose geb. Hannemann, fr. Deutsch Krone (Gerichtstr. 9), jetzt 492 Lemgo 1 - Brake, Schloßstraße 20, Kreisaltenheim, Haus I.
- 90 Jahre am 17. Juli Ldm. Josef K l a w u n n, fr. Rederitz, jetzt X 2041 Ivenack (Meckl.). — Am 20. Juli Landwirt und Fischermeister Josef K a c z i n s k i, fr. Sagemühl, jetzt bei den Töchtern in X 2021 Altentreptow (Meckl.).
- 89 Jahre am 24. Juli Frau Auguste R a a k, fr. Märk. Friedland, jetzt 24 Lübeck 1, Korvettenstraße 39, bei der Tochter Gertrud R.
- 86 Jahre am 28. Juli Lehrer-Witwe Gertrud F r e i t a g geb. Heske, fr. Rederitz, jetzt 239 Flensburg, Ramsharde 7. — Am 4. August Frau Anna G o l z geb. Meier, fr. Märk. Friedland (Lobitzer Chaussee), jetzt 4408 Dülmen, August-Schlüter-Straße 46.
- 85 Jahre am 9. August Frau Käthe S c h u l t z e geb. Riege, fr. Deutsch Krone (Buchwaldstr., Baugeschäft), jetzt X 23 Stralsund, Spielhagenstraße 12. — Am 12. August Frau Anna R o b a k o w s k i geb. Stiehm, fr. Sagemühl, jetzt X 2021 Neuenhagen über Altentreptow. — Am 26. August Baumeister a. D. Hugo M a t t h i a s, fr. Schloppe, jetzt 68. Mannheim, Eisenacher Weg 15.
- 84 Jahre am 28. Juli Frau Aurelia Q u i c k geb. Spickermann, fr. Lebehne, jetzt 5591 Bruttig (Mosel) über Cochem.
- 83 Jahre am 27. Juli Frau Marie K o s c h n i t z k i, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstraße 24), jetzt 286 Osterholz-Scharmbeck, Mühlenstr. 6. — Am 8. August Frau Elise H a n t e l geb. Witt, fr. Rosenfelde (Gastwirtschaft), jetzt 3148 Dahlenburg über Lüneburg, Horner Weg 5, wo auch die Söhne Hermann und Rudi wohnen.
- 82 Jahre am 26. Juli Witwe Frieda S e i d l e r geb. Getzlaff, fr. Gastwirtschaft in Mehlgast, später Bauernhof im Kreis Friedeberg, Geburtsort Gollin, jetzt 472 Beckum (Westf.), Klarastraße 10, beim ältesten Sohn Otto. Die Söhne Erwin und Walter wohnen auch in Beckum.
- 81 Jahre am 2. Juli Frau Martha M a s l o n k a geb. Krakau, geb. in Wittkow, zuletzt Schneidemühl (Martinstr. 47), jetzt 469 Herne (Westf.), Hans-Eickler-Str. 4. — Am 21. Juli Frau Martha E h l e geb. Klawitter, fr. Dyck, jetzt 5 Köln-Weidenpesch, Rambouxstraße 64, beim Schwiegersohn Martin Erdmann und Tochter Renate. — Am 6. August Schwester a. D. Meta H o y e r, geb. in Quiram, zuletzt Dt. Krone (Markgrafenstr.), jetzt 477 Soest (Westf.), Gollandweg 183. — Am 13. August Ldm. Rudolf B e c k e r, fr. Schloppe (Karlstr.), jetzt im Altersheim in 41 Duisburg-Großenbaum. — Am 16. August Hfd. Otto K l e m s s, fr. Bethkenhammer, jetzt 695 Mosbach (Baden), Merianweg 11.
- 80 Jahre am 30. Juli Frau Berta J a h n k é geb. Krüger, fr. Harmelsdorf u. Friedeberg (Ostbahn), jetzt X Waren-Müritz, Milchstr. 21. — Am 3. August Frau Alice N i t z, Witwe des Bürodirektors N., fr. Deutsch Krone, jetzt 81 Darmstadt, Rieger Platz 1. — Am 5. August Ldm. Heinrich S t u m p f, fr. Märk. Friedland (Zementfabrik), jetzt 63 Gießen, Tannenweg 1. — Am 12. August Chefarzt Dr. med. Johannes M e s e w i n k e l, fr. Deutsch Krone, jetzt X 23 Stralsund, Spielhagenstraße 12.
- 79 Jahre am 12. Juli Frau Helene S c h m a h l geb. Freitag, fr. Deutsch Krone (Eisenbahnstraße 5), jetzt 4 Düsseldorf, Kirchfeldstraße 4. — Am 5. August Frau Margarete M i l c z e w s k i, fr. Deutsch Krone (Poststraße 10), jetzt zusammen mit ihrer Schwester Gertrud Schubert in 895 Kaufbeuren, Obermeyerstraße 14. — Am 14. August Frau Erna B a e h r geb. Nitz, 2. Ehemann Boldt, fr. Deutsch Krone (Schulte-Heuthaus-Str.) — Schwester Grete Nitz, Schneiderin, ist 1955 in X 27 Schwerin (Meckl.) verstorben. — Frau Erna Boldt wohnt ebenfalls in X 27 Schwerin, Schelfstr. 2.
- 78 Jahre am 19. Juli Frau Frieda V o l l geb. Fröhlich, fr. Schloppe (Trebbiner Chaussee 6), jetzt 8574 Neuhaus (Pegn.), Postheimstraße 98. — Am 10. August Frau Martha S t e l t e r geb. Maslonka, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstraße 43), jetzt mit ihrem Mann in 4831 Avenwedde-Nord, Große Heide.
- 77 Jahre am 14. Juli Schneidermeister Max S c h m i d t, fr. Schulzendorf, jetzt mit seiner Frau Maria und Sohn Paul mit Familie in 422 Dinslaken-Oberlohberg, Steinbrinkstraße 26.
- 75 Jahre am 4. Juli Landwirt Bernhard H ö f t, fr. Tütz (Königstr.), jetzt 7038 Wasseraufingen, Albert-Schweitzer-Straße 33. — Am 18. Juli Frau Martha W i e d e n h ö f t

geb. Wiese, fr. Briesenitz bzw. Deutsch Krone (Steinstr.), jetzt 404 Neuß (Rh.), Gotenstr. 11. — Am 23. Juli Stadtangestellte Maria K l a w u n n fr. Deutsch Krone (Steinstr.), jetzt 2221 Kronprinzenkoog-Nord über Marne (Holst.). — Am 31. Juli Frau Anna H e n n i g geb. Dittmar verw. Sittko, fr. Deutsch Krone (Schulte-Heuthaus-Str.), jetzt mit der Schwester Luise Dittmar, fr. Petznick, in 435 Recklinghausen (Westf.), Windhorststraße 11.

- 74 Jahre am 20. Juli Landwirtschaftsrat a. D. Dr. Werner K r ü g e r, fr. Deutsch Krone (Landwirtschaftsschule, jetzt 224 Heide, Stiftsstraße 89.
- 72 Jahre am 1. August Frau Hildegard B ä c k e r geb. Born, fr. Deutsch Krone (Scheerstraße 3), jetzt 24 Lübeck 1, Knud-Rasmussen-Straße 66. — Am 5. August Landwirt Alois F r i e b e, fr. Freudenfler, jetzt mit seiner Frau Anna geb. Prodöhl in X286 Lübz (Meckl.), Werner-Seelenbinder-Straße 42. — Am 17. August Ldm. Hermann H e u e r, fr. Deutsch Krone (Poetensteig 10), jetzt 23 Kiel-Schilksee, Langenfelde 6.
- 71 Jahre am 30. Juni Frau Margarethe S c h w a r t z geb. Marx, fr. Märk. Friedland, Fleischerei, jetzt 22 Elmshorn, Kirchenstraße 2. — Am 20. Juli Frau Anni D a h l k e geb. Spletstößer, fr. Deutsch Krone (Widukindstr. 2), jetzt 2 Hamburg-Fuhlsbüttel, Hummelsbüttler Kirchweg 30. — Am 21. Juli Frau Gerda V o i g t geb. Boldt, fr. Märk. Friedland, jetzt 2807 Achim (Bez. Bremen), Pfarrstr. 1. — Am 23. Juli Frau Anni D y c k geb. Jeske, fr. Deutsch Krone (Walter-Kleemann-Straße 25), jetzt X 2591 Brünkendorf über Ribnitz-Dammgarten. — Am 27. Juli Frau Martha P e r s k e geb. Kröning, fr. Rederitz, jetzt 472 Beckum (Westf.), Gerhart-Hauptmann-Str. 29. — Am 31. Juli Frau Emma S a b a t k e geb. Gehrke, fr. Deutsch Krone (Ulmenhof), jetzt X 7962 Dahme (Mark), Nordhag 17/19, Stift 2. — Am 11. August Frau Hilda F o c k e n, fr. Deutsch Krone (Speestraße 1), jetzt 2974 Persum über Emden, Schaffhausenstraße 208. — Am 22. August Ldm. Ernst R i s t o w, fr. Märk. Friedland, jetzt 2306 Schönberg bei Kiel, Lönsweg 7.
- 70 Jahre am 3. August Hfd. August W a l t e r, fr. Deutsch Krone (Töpferstraße 9), jetzt 287 Delmenhorst, Düstenortstraße 64. — Am 9. August Hfd. Leo C z a r n o w s k i, fr. Rederitz, jetzt 5025 Strommeln, Am Trappenbruch 30. — Am 13. August Frau Else Z e i g n e r geb. Limz, fr. Deutsch Krone (Schierstraße 10), jetzt 1 Berlin-Tegel, Stockumer Straße 10.

Ehem. Deutsch Kroner Sparkassen-Rendant 80 Jahre



Unser Hfd. Friedrich Hoffmann, fr. Deutsch Krone Lönnsstraße 3), jetzt 2 Hamburg 33 Wassermannstraße 31 II, kann am 27. Juli seinen 80. Geburtstag begehen. Die Geruhsamkeit des Alters wird leider dadurch erschwert, daß er seit 1945 erblindet ist. Als Oberstabsintendant der Luftwaffe geriet Hoffmann am Kriegsende in polnische Gefangenschaft und mußte in einer Schrottwerkstatt arbeiten, wo ihm bei der Arbeit ein Eisenteilchen ins Auge flog. Polnische Ärzte durften damals Deutsche nicht behandeln. Als er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, ging er sofort in die Universitätsklinik nach Kiel, wo man ihm das verletzte Auge entfernen mußte und ein halbes Jahr später auch das andere Auge.

Nun lebt der Jubilar mit seiner Frau Marianne zurückgezogen in Hamburg. Sie machen ihre jährliche Urlaubsreise an Orte, die der 80jährige durch seine Besuche kennt, und seine Frau erzählt ihm mit rührender Ausdauer alles Neue und beschreibt das Sehenswerte. Leider ist auch Frau Hoffmann — sie wird am 9. Dezember d. J. 75 Jahre alt — gesundheitlich nicht mehr ganz auf der Höhe. Eine Arthritis und etliche Herzbeschwerden, auch wurde sie zweimal hintereinander am Glaukom operiert, machen ihr das Leben schwer. Aber ihre alte Fröhlichkeit hat sie immer noch behalten.

Hfd. Hoffmann war von 1923 bis 1936 Leiter der **Stadtsparkasse Deutsch Krone**. 1936 ging er zur Luftwaffe und war bis Kriegsende Oberstabsintendant.

Von seiner Familie ist zu berichten, daß zwei seiner 4 Töchter auch in Hamburg leben. Ruth ist Fürsorgerin und bekleidet den Posten einer Oberamtswärterin. Die jüngste, Anneliese, ist verheiratet mit Dr. jur. Bleibbaum, wohnt in Blankenese und hat 3 Jungen. Die älteste der Hoffmann-Kinder lebt in Gießen (Nelkenweg 79) und in zweiter Ehe verheiratet. Ihr erster Mann, Dipl.-Ing. Günter Bretschneider aus Deutsch Krone, verunglückte 1956 tödlich. Ihr zweiter Mann (Stettner) ist Obermedizinarat an der Gießener TBC-Heilstätte. R. St.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 94 Jahre am 16. August Hfd. Julius Mielke (Goethering 9), 757 Baden-Baden, Hardstr. 13.
- 89 Jahre am 7. August Witwe Marie Brach geb. Mattner (Brückenstraße 4), X 485 Weißenfels (Saale), Nordstr. 41.
- 88 Jahre am 4. August Witwe Gertraud Moderow geb. Rasmus (Adl. Kattun), X 2804 Grabow i. Mcklb., Fernrosenweg, Blockhaus, beim Sohn Günther.
- 87 Jahre am 14. August Hfd. Bruno Niewolinski (Kl. Kirchenstraße 1), 34 Göttingen, Waldweg 17.
- 85 Jahre am 14. August Witwe Marie Jordan geb. Körnke (Bismarckstr. 43a), 42 Oberhausen, Duisburger Str. 164. — Am 15. August Hfd. Emil Zech (Bismarckstr. 61), X 1274 Altlandsberg, Neuhöhnow Nr. 6.
- 83 Jahre am 3. August Hfd. Katharina Zech (Gr. Kirchenstraße 23), 2072 Bargtheide, Lohe 29 b. — Am 8. August Witwe Bertha Saak geb. Süß (Ringstr. 31), X 93 Annaburg-Buchholz, Emilienberg 1. — Am 12. August Hfd. Rudolf Gemkow (Martinstraße 34), 463 Bochum-Linden, Nevelstr. 117. — Am 11. August Witwe Mathilde Kachur geb. Streich (Koehlmannstr. 8), 2301 Hohendorf b. Stralsund bei Tochterfamilie Irene Podlesch. — Am 16. August Witwe Hedwig Conrad geb. Weißenberg (Krojanker Str. 46 und Friedrichstraße 13a), Berlin-Spandau, Am Koltzpark 13. — Am 18. August Hfd. Leo Krüger (Teichstraße 3), X 36 Halberstadt, Ernst-Thälmann-Str. 60.
- 82 Jahre am 11. August Witwe Hertha Koppow geb. Fuß (Wiesenstraße 7), 1 Berlin 45, Giesendorfer Str. 27.
- 81 Jahre am 2. August Witwe Elsa Klingbeil geb. Krause (Wasserstraße 1), X 3511 Mahlwinkel (Kr. Tangerhütte), Uchtdorfer Str. 3. — Am 5. August Hfd. Hermann Neumann (Danziger Platz 7), 734 Geislingen (Steige), Schwarzwiesenstraße 70, wo die Gattin Elisabeth geb. Hellwig am 10. Juli 71 Jahre alt wurde. — Am 21. August Hfd. Bernhard Dobberstein (Sem. 08/11), 4436 Epe (Westf.), Agathastr. 21. — Am 13. August Witwe Sophie Therese Radke geb. Tobie (Güterbahnhofstr. 2), X 19 Neustadt (Dosse), Thälmannstr. 6, bei Tochterfamilie Ilona Baum.
- 80 Jahre am 17. August Witwe Elisabeth Müller (Alte Bahnhofstraße 21/Schwarzer Weg), 3418 Uslar (Solling), Georg-Ilse-Straße 8 II.
- 79 Jahre am 4. August Hfd. Ernst Seidenberg (Krojanker Straße 13) und Stettin) 7872 Hude, Friedrichstr. 17. — Am 23. August Fr. Amanda Günter geb. Guderjahn (Herm.-Löns-Str. 12), X 301 Magdeburg, Olvenstedter Chaussee 6.
- 78 Jahre am 3. August Witwe Charlotte Schulz geb. Pahl (Wiesenstraße 11), 239 Flensburg, Schulze-Deltzsch-Str. 2, Altersheim der AWO. — Am 3. August Witwe Elisabeth Wegner geb. Siewert (Gartenstr. 64), 28 Bremen, C.-F.-Gauß-Str. 6. — Am 20. August Hfd. Max Badur (Gr. Kirchenstraße 25), 4234 Alpen, Beekfeldweg 1. — Am 26. August Hfd. Ida Nerenberg geb. Sasse (Bromberger Str. 100), 3 Hannover-Buchholz, Silberstr. 25.
- 77 Jahre am 6. August Hfd. Aloys Flatau (Werkstättenweg 1), 45 Osnabrück, Friedrich-Holthaus-Str. 20. — Am 9. August Hfd. Romanus Berg (Tannenweg 25), 216 Stade, Arp-Schnittger-Straße 4; die Gattin Marie geb. Ewert wird am 8. September 70 Jahre alt. — Am 9. August Hfd. Margarete Gusig (Königsblicker Str. 58), 1 Berlin 30, Blumenthalstr. 12. — Am 14. August Hfd. Felicitas Buck geb. Gretscher (Wirsitzer Str. 9), 217 Hemmoor-Basbeck, Bahnhofstraße 9. — Am 25. August Witwe Ida Oellermann (Schönlancker Str. 113), 28 Bremen 13, An der Finkenau 17, bei Tochterfamilie Margarete Stapel.
- 76 Jahre am 2. August Hfd. Willy Schumann (Rüster Allee 25), 206 Bad Oldesloe, Amselweg 3. — Am 14. August Witwe Alma Bialkowski geb. Drescher (Karlstr. 38 und Alte Bahnhofstraße 45), X 3561 Hilmsen (Kreis Salzwedel), Dorfstraße 13. — Am 15. August Hfd. Emilie Schrank (Berliner Platz 4 und Wielandstraße 28), X 95 Zwickau, Blumenstraße 12. — Am 20. August Witwe Hildegard Schulze geb. Bräuner (Gartenstraße 59 und Ostpreußenstraße), 3101 Winsen (Aller), Am Amtshof 14. — Am 31. August Hfd. Hedwig Hüniger geb. Jahns (Dirschauer Str. 11), 401 Hilden, Fabriciusstraße 28.
- 75 Jahre am 2. August Witwe Maria Böhle geb. Jendrossek (Seminarstr.), 534 Bad Honnef, Linzer Straße 85. — Am 10. August Witwe Emma Schwandt (Werkstätten- und Schlosserstraße), X 35 Stendal, Jenny-Marx-Str. 4 I. — Am 19. August Hfd. Meta Herrmann (Gartenstr. 56), 73 Eblingen, Karl-Pfaff-Straße 38. — Am 19. August Witwe Magdalena Ölschläger geb. Klagge (Schützenstr. 104), 1 Berlin 45, Parallelstraße 12. — Am 21. August Margarete Hackert (Kolmarer Str. 26), 48 Bielefeld, Prießallee 22.
- 74 Jahre am 25. August Hfd. Martha Sonnenberg (Wisseker Str. 5), 1 Berlin 61, Dieffenbachstr. 76, bei Schwesterfamilie Schuster. — Am 9. August Witwe Else Wenzel geb. Vogt (Danziger Platz 9), 4921 Humfeld, Nr. 226.
- 72 Jahre am 14. Juli Hfd. Willi Speckmann (Westendstraße, bekannter Taubenzüchter), X 2321 Segebadenhau (Kreis Grimmen). — Am 1. August Hfd. August Priebe (Karlstr. 3, Mitbegründer des FC Viktoria), X 14 Oranienburg, Kastanienweg 16. — Am 3. August Witwe Charlotte Köpp geb. Brück (Markt 6), 2 Hamburg 22, Heideweg 13. — Am 20. August Hfd. Heinrich Brüning (Zeughausstraße 2), 28 Bremen 41, Ludwig-Beck-Straße 9; die Gattin Urte geb. Normann wurde am 9. Juli 71 Jahre.
- 71 Jahre am 1. August Witwe Meta Schmidt (Helmut-Seifert-Straße 6), 519 Stolberg, Birkengangstr. 50, bei Tochterfamilie Paul Ulrich. — Am 5. August der Kapitularvikar der Freien Prälatur Schneidemühl, Hfd. Wilhelm Volkmann (Brauerstr. 4 und Breitenstein), 44 Münster, Augustastraße 69 I.
- 70 Jahre am 6. Juli Hfd. Hedwig Fiehn geb. Hohm (Plöttcker Straße 5), X 35 Stendal, Mühlenstraße 13 a. — Am 23. Juli Hfd. Walter Speckmann (Borkendorfer Str. 10), 89 Augsburg, Augsburg Str. 20. — Am 26. Juli Fr. Gertrud Brieske geb. Scherbarth (Heimstättenweg), 755 Rastatt, Markgrafenstr. 6; das Ehepaar Leo B. zog erst im Mai 71 von X 36 Halberstadt ins gleiche Haus, in dem die Sohnfamilie Wolfgang wohnt. — Am 28. 7. Hfd. Max Garske (Ringstr. 33), 1 Berlin 33, Markobrunner Str. 7. — Am 7. August Witwe Elfriede Renke geb. Krege (Hindenburgplatz 12), 23 Kiel-Friedrichsort, Skagerrakufer 1-3. — Am 12. August Witwe Frieda Affeld geb. Neith verw. Krüger (Boelckestr. 12 und Bromberger Str. 58), 404 Neuß, Kantstr. 18. — Am 23. August Hfd. Amanda Günter geb. Guderjahn (Hermann-Löns-Str. 12), X 301 Magdeburg, Olvenstedter Chaussee 6.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: Am 17. August d. J. Ldm. Max Zittwitz und Frau Gertrud, fr. Schneidemühl, Artushof oder Breitestr. 2, jetzt 2353 Nortorf (Holst.), Theodor-Sturm-Str. 20. Mit den Jubilaren freuen sich 5 Enkelkinder und 1 Urenkelchen Melanie, die mit ihrer Mutter Renate und Vater Henri Marot extra aus Paris herreisen, zumal auch die **Silberne Hochzeit** von Hauptlokkführer Johannes Schönberger und seiner Frau Rita, geb. Zittwitz am 12. August 1971 in 3011 Garbsen, Schäferdamm 24, gefeiert werden kann. — Am 20. August Postbeamter a. D. Richard Wallnitz und Frau Hedwig geb. Blankenhagen, fr. Schloppe (Woldenberger Str.), jetzt X 27 Schwerin (Meckl.), Johann-Stelling-Straße 2. — Am 16. Juli das Ehepaar Paul und Helene Krummrey geb. Hartwig, fr. Deutsch Krone (Gartenstraße 9), jetzt 58 Hagen (Westf.), Hermannstraße 24.

Grüne Hochzeiten: Am 30. April 1971 Brigitte Remer und Friseurmeister Herbert Kriak in 41 Duisburg-Hamborn. Die junge Frau ist die Tochter von Landwirt Martin Remer und Frau Berta, geb. Leihgraf, fr. Lubsdorf. Sie wohnen in 41 Duisburg-Hamborn, Eickelkampspfad 1, im Eigenhim. — Am 30. Mai Margot Reiche, Tochter des Bäckermeisters Alfred R., fr. Deutsch Krone (Schloßmühlenstraße 35), jetzt 31 Celle, Neustadt 72, und Norbert Siering aus 4441 Hopsten ü. Rheine (Westf.). Das junge Paar wohnt in Hopsten. — Am 9. Juli Jürgen Nonnewitz aus 775 Konstanz-Wollmatingen, Radolfzeller Str. 48, und Erika Zahn aus 493 Detmold, Jerxen-Orbke, Marienburgerstr. 32, Tochter der Ldm. Agnes Z. geb. Freyer, fr. Tütz (Strahlenbergerstr.), jetzt in Detmold wohnhaft.

Hallo! Schneidemühler Tennisfreunde!

Auch in diesem Jahr tragen wir traditionsgemäß bei unserem Bundestreffen am **Sonnabend, dem 4. 9. 1971**, ab 10.00 Uhr gegen den ATSC auf den Plätzen am Strichweg ein Tennisturnier aus.

Unsere Cuxhavener Freunde freuen sich schon auf die Revanche gegen unsere alte Tennismannschaft, die hoffentlich wieder vollzählig zur Stelle sein wird. Groß würde die Freude sein, wenn in diesem Jahr auch einige **jüngere Tennisfreunde** (Kinder oder gar Enkelkinder unserer alten Schneidemühler) mit von der Partie wären. Cux kann für alle Altersklassen Gegner stellen. Meldungen erbitte ich bis 28. August an mich in 328 Bad Pyrmont, Bussemeyerweg 9, oder bis zum Anfang des Turniers in Cuxhaven auf den Tennisplätzen am Strichweg.

Karlheinz Krey

An die Fußballer

wendet sich Hfd. **Boche**, 31 Celle, An der Beeke 23, mit der folgenden Bitte: „Auch in diesem Jahr wollen wir das Traditionsfußball-Spiel gegen unsere Cuxhavener Freunde durchführen und versuchen, einmal zu gewinnen. Ich rufe daher alle Fußballfreunde, vor allem die jüngeren Spieler auf, sich für dieses Spiel bei mir zu melden. Nur wenn die **Jugend sich beteiligt**, bekommen wir eine Traditionsmannschaft zusammen. Daß die Cuxhavener Altherren sich schon heute auf dieses Spiel und das Wiedersehen freuen, sei am Rande vermerkt. Bitte die Meldungen an mich nicht vergessen.“

Euer Werner Boche

Ohne Fingerspitzen-Gefühl

Es ist zuweilen erschreckend mitanzusehen, mit welchem Mangel an politischem Fingerspitzen-Gefühl der Bundestag die ihn und seine Mitglieder betreffenden Angelegenheiten regelt. Kaum hat der Bürger die Andeutung verdaut, daß er wahrscheinlich im **Herbst mit Steuererhöhungen** zu rechnen habe, wird er mit der Tatsache konfrontiert, daß ein Bundesminister jetzt schon nach 18 Dienstmonaten pensionsberechtigt wird. Gewiß, die Neuerung schlägt in diesem Haushalt nur mit 294 000 DM zu Buche. Ein Klacks in einem 100-Milliarden-DM-Etat. Und doch sind es gerade solche **törichten Aktionen**, die dem Ansehen dieses Staates und der Demokratie mehr schaden als millionenschwere Fehlplanungen.

Oberarchivrat Dr. Erich Murawski †

In 5401 Waldesch üb. Koblenz, Erlenweg 9, verstarb mit 76 Jahren der Oberkirchenrat Dr. Erich **Murawski** bereits am 11. Oktober 1970, wie wir erst jetzt erfahren.

Nur wenige Schneidemöhl- und Grenzmarkler überhaupt werden diesen pommerschen Historiker, der sich mit dem Werk „Die **Eroberung Pommerns** durch die Rote Armee“ ein bleibendes Denkmal setzte, gekannt haben; denn er kam erst kurz vor dem Kriege nach Schneidemühl zur Regierung. Wie kein zweiter hat sich unser Ldm. Dr. Murawski beim **Bundesarchiv in Koblenz** um die Sammlung und Erhaltung pommerschen und grenzmärkischen Kulturgutes bemüht und war beim Bundesarchiv weit über die Altersgrenze hinaus tätig. So lernte ich ihn brieflich kennen und schätzen.

Ein treuer Pommer, dessen Herz immer für seine **ostdeutsche Heimat** schlug, ist von uns gegangen. Knappe 2 Jahre konnte er sich nur seines Heimes erfreuen, das er erst im Oktober 1968 in Wadesch bezog. **Strey**

Der letzte der Krügers †

In Walsrode verstarb mit 83 Jahren unser ehem. Deutsch Kroner Ldm. **Peter Krüger**. Er war vielen Heimatvertriebenen bekannt, zumal er häufig bei den Treffen in Bad Essen dabei war. Auch in diesem Jahr hatte er sich noch gewünscht, dabei sein zu können. Anfang des Jahres hatte er einen längeren Krankenhausaufenthalt. Nach schwerer Operation erholte sich Krüger jedoch gut, bis dann plötzlich am 2. Juni ein akutes Herzversagen seinem Leben ein Ende setzte. Der Verstorbene war der letzte der fünf Krügers, die in **Krummfließ, Sagemühl, Lebehneke, Schrotz** und in Deutsch Krone gewohnt hatten. Dort hatte Peter Krüger ein Landmaschinen-geschäft. Mit vielen seiner Kunden blieb er freundschaftlich verbunden. Seine große Liebe galt dem Waidwerk, und es war ihm auch noch im Alter vergönnt, in der Heide auf die Pirsch zu gehen.

Oberlehrer Klatt (Rosenfelde) heimgegangen

Mit dem im Alter von 78 Jahren in Bad Neustadt (Saale) verstorbenen Oberlehrer **Leo Klatt** ist ein besonders heimatverbundener Mann von uns gegangen. Dieser aus Dyck stammende Landsmann hatte die Präparanden-Anstalt in **Deutsch Krone** besucht. Nach dem 1. Weltkrieg, in dem er zweimal verwundet wurde, kam er 1918 nach Rosenfelde, wo er dann ein Vierteljahrhundert an der kath. Schule wirkte. War es für ihn schon ein schwerer Schicksalsschlag, daß er diese 1943 wegen widriger politischer Umstände verlassen mußte, traf es ihn später noch härter. Von Gr. Born aus, wo er einem Schipper-Kommando zugeteilt war, **verschleppten ihn die Russen** bis zum Weißen Meer, von wo er halb verhungert und krank 1946 zurückkam. So trat er dann von seiner letzten Schulstelle in **Bad Neustadt** (Saale), wo er noch zum Oberlehrer ernannt wurde, vorzeitig in den Ruhestand. Dort erlebte er neue Betrübnis durch den Tod seines Sohnes und seiner Ehefrau. Bis zuletzt wurde er von seiner Tochter Lydia bestens betreut.

Auch nach der Vertreibung hat der Verstorbene enge Verbindung mit seinen Rosenfeldern, besonders seinen ehem. Schülern, gehalten und **selbst Treffen** mit ihnen veranstaltet. Auch den „Heimatbrief“ unterstützte er durch heimatliche Erinnerungen. — R. i. p.

Letzter Einsendetermin

für die August-Nummer

ist der 27. Juli 1971

1. Kor. 13, Vers 13

Lucia Richter

geb. Klawitter

* 24. 11. 1889 † 13. 6. 1971

Ein Leben voller Liebe und steter Fürsorge für uns hat sich vollendet.

In stiller Trauer:

Erich Hübner und Frau Ursula

geb. Richter

Klaus Hübner und Frau Editha

geb. Marquardt

Felix Hübner als Urenkel

Gabriele Hübner

Sabine Klawitter

285 Bremerhaven, Bogenstraße 9
früher Deutsch Krone, Hindenburgstraße 16

Fern der Heimat gestorben

Wie die Schwester Gertrude Guse geb. Ewald aus Lübeck meldet, sind alle drei Brüder bereits verstorben: Leo (Deutsch Krone) in Rostock, Johannes (Schneidemühl, Wisseker Str.) in Kalzow bei Rostock und Gregor (Schneidemühl, Berliner Platz 1) am 20. April 1970 in X 2591 Gresenhorst.

Im Alter von 78 Jahren verstarb bereits am 26. September v. J. Hfd. Adalbert **Altröck**, fr. Schneidemühl (Ackerstr. 22), zuletzt mit seiner Frau H. A. in 466 Gelsenkirchen-Buer, Schillerstraße 49.

Frau Maria Glockeiss, 2 Norderstedt 1, Romintener Weg 68, teilt mit, daß ihr Vater **Albert Durke**, fr. Schneidemühl (Gnesener Str. 6), bereits am 2. November 1970 verstorben ist, und zwar genau zehn Monate nach seiner Frau.

Am 10. November v. J. verstarb Ldm. **Alfons Schulz**, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstraße). Seine Witwe Maria Sch. aus der Steinstraße 10 wohnt in 3532 Scherfede (Westf.), Friedrich-Böhler-Straße 7.

Dachdecker **Franz Klemm**, fr. Deutsch Krone (Friedrichstraße 4) verstarb am 23. Januar 1971 im Alter von fast 95 Jahren. Er wurde liebevoll betreut von seiner Tochter **Anni Wendt** in 23 Kiel, Schass-Str. 25.

Lt. Postvermerk verstarb im Februar 1971 in 48 Bielefeld, Westerfeldstraße 75, Witwe **Ida Buchholz** geb. **Bartz** aus Niekosken (Fluchtanschrift?) und in 23 Kiel, Esmarchstr. 49 Hfd. **Schmugge** aus Deutsch Krone im März. Die Schwester **Lucie** ging ihr am 26. Februar 1970 im Tod voraus.

In Bernau verstarb am 1. April Witwe **Helene Lange** geb. **Bialkowski**, fr. Schneidemühl (Buddestraße 7) mit 84 Jahren, zuletzt X 1501 Eiche über Potsdam, Kirchweg 1.

Am 19. April verstarb Frau **Maria Polzin** geb. **Will**, fr. Harmelsdorf, im Alter von 51 Jahren. Der Ehemann

Franz P. ist bereits am 24. Oktober 1964 in 4711 Bork (Kreis Lüdinghausen) verstorben.

Hfd. **Leo Kutz**, fr. Schneidemühl (Westendstr. 13), verstarb am 24. April in X 2321 Turow bei Grimmen.

Vier Wochen nach dem Tod ihrer Tochter **Maria** am 12. Mai d. J. verstarb die Mutter **Frau Anna Will** geb. **Zybarth**, fr. Harmelsdorf, im Alter von 79 Jahren. Ehemann **Paul Will** wohnt in 4711 Bork (Kr. Lüdinghausen), Kapellenkamp 7, und kann am 15. August seinen 82. Geburtstag begehen.

Schriftsetzer **Josef Kajewicz**, fr. Deutsch Krone, bei der Firma Halb beschäftigt, verstarb am 27. April, 83 Jahre alt. Seine Ehefrau **Maria** geb. **Haß** ist schon vor mehreren Jahren verstorben. Sie wohnten nach der Vertreibung in X Ludwigslust (Meckl.), Neue Torstr. 3.

Hfd. **Kurt Weggen** meldet aus Zonen-Post den Tod der Rosenfelder Hfd. **Berta Affeldt** am 4. Mai in Berlin. Die Tote übersiedelte vor zwei Jahren aus Mühlenbeck in Mitteldeutschland, wo der Mann **Friedrich** bereits verstarb, nach Westberlin.

In 6552 Bad Münster am Stein-Eberburg, Berliner Straße 18, verstarb am 31. Mai mit 57 Jahren unser Ldm. **Heinz Jethke**, der Ehemann der Schneidemühl-lerin **Inge** geb. **Janke** (Friedrichstraße 13).

Drei Wochen nach dem Treffen in Bad Essen verstarb am 5. Juni in 428 Borken I, Bolkenhainer Str. 51, der Lebehner und frühere Bauer **Herbert Degler** im Alter von 61 Jahren.

Mit 78 Jahren verstarb in X 2804 Grabow (Meckl.) am 7. Juni Hfd. **Paul Achterberg**, fr. Schneidemühl (Eichenweg 21). Seine Witwe **Emma** wohnt noch in Grabow.

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits vor Jahren Ldm. **Leo Klepke**, fr. Deutsch Krone (Färberstr.) in Stralsund, ebenso seine Ehefrau und Tochter **Gertrud**. Tochter **Elisabeth Prums** wohnt in Stralsund, Helfrikstraße 18. Auch der Sohn **Franz Kl.** wohnt dort.

Gott der Herr nahm am Dreifaltigkeitssonntag, dem 6. Juni 1971, nach langem Leiden unseren lieben Vater und Schwiegervater, guten Opa, Bruder, Onkel und Schwager

Leo Klatt

Oberlehrer i. R.

zu sich in sein Reich. Er ging im gesegneten Alter von 78 Jahren, 4 Tage nach dem Tod seines Schwagers Peter Krüger, früher Deutsch Krone, für immer von uns. Wir danken Gott, daß er so lange bei uns war.

In Dankbarkeit:

Lydia Klatt
Bruno Klatt
Egon Klatt
Amanda Klatt geb. Hemmerlein
Reinhard, Wolfgang, Edelgard
und alle Verwandten

874 Bad Neustadt / Saale, Frühlingsstraße 3, Toronto, Schweinfurt
früher Rosenfelde (Kreis Deutsch Krone)

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma

Martha Walle

geb. Brausendorf

* 10. 2. 1893 † 23. 6. 1971

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Elisabeth Garske geb. Walle
Albin Garske
Rolf Peter Garske
Mechthild Grewe geb. Garske
Gregor Grewe
und **Frank Michael**

4509 Bad Essen (Georgweg 25), den 23. Juni 1971
früher Deutsch Krone, Kleemannstraße

Am 16. Mai 1971 entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Gertrude Schröder

geb. Engelke

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinz Bieck u. Frau Eva-Marie geb. Schröder
Arnold Daske u. Frau Christel geb. Schröder
Heinz Harald Bieck als Enkel

Radevormwald, 565 Solingen 1, Mangenberger Str. 166 a
früher Sagemühl (Kreis Deutsch Krone)

Erna Gallert

geb. Bergknecht

* 12. 7. 1889 † 29. 5. 1971

In Liebe und Dankbarkeit haben wir von unserer lieben, guten Mutter und Nana Abschied genommen.

Ursula Gallert geb. Gallert
Hermann Gallert, Ing. grad
Herma Gallert, Enkelin

8 München 55, Ossinger Straße 2
früher Schneidemühl, Bismarckstraße 59

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Nach langem Schmerzenslager rief Gott, der Herr, am 1. Juni seine Dienerin

Martha Böthin

geb. Kastanowicz

im 68. Lebensjahr heim in seine Herrlichkeit.

Um ein Gedenken bitten:

Paul Böthin
Dorothea Böthin
Mechthild Weyland geb. Böthin
Uwe Weyland
Matthias, Ute-Christine
und alle Verwandten

435 Recklinghausen 1, Ortlohstraße 241
früher Schneidemühl und Meseritz

Nach einem erfüllten Leben, im festen Glauben an seinen Erlöser, verstarb am 2. Juni 1971 plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter, treusorgender Mann, mein herzliebster Vater und Schwiegervater, mein lieber, guter Opa, Schwager und Onkel

Peter Krüger

im gesegneten Alter von fast 83 Jahren.

Wir danken Gott für seine Güte, daß wir ihn so lange bei uns haben durften.

In Trauer:

Hedwig Krüger geb. Klatt
Anni Carstens geb. Krüger
Otto Carstens
Peter-Christian
und Angehörige

303 Walsrode, Rehrstraße 15
fr. Deutsch Krone, Südbahnhofstr. 8 (Landmaschinen)
Die Beisetzung fand am Samstag, dem 5. Juni 1971, statt.

Durch einen tragischen Verkehrsunfall verlor ich plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Enkel, Bruder, Schwager und Onkel

Horst Raddatz

im 31. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Raddatz geb. Eggers
Stefan und Thomas
Elisabeth Raddatz geb. Wendland
als Mutter

2241 Wiemerstedt üb. Heide, den 7. Juni 1971
früher Märkisch Friedland, Abbau

Unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester und Schwägerin

Alwine Bohn

geb. Bohn

ist einen Tag vor ihrem 83. Geburtstag — am 18. 5. — sanft entschlafen.

Kurt Hartwig und Eva geb. Bohn
Dorothea, Hans-Jürgen, Ulrike und Daniela (Urenkelin)
Georg Kohn und Irene geb. Bohn
Helga und Erika Bohn
Siegfried und Elli Bohn
Rüdiger
Auguste Thielmann geb. Bohn (Schwester)
Emil und Natalie Bohn (Bruder u. Schwäg.)
Alwine Boelter geb. Bohn (Schwägerin)

791 Neu-Ulm / Offenhausen, Martin-Luther-Straße 5
früher Schneidemühl, Ringstraße 43

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Post-scheckkonto Hannover 15 635 — Heimatbrief), Fernruf 05 11 / 252 95 — Einzelnummer nachlieferbar.

SCHRIFTLÉITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, Fernruf 066 21 / 24 10; Stellv. Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 2301 Schönkirchen b. Kiel, Blomeweg 9. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180.